Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 916

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 31. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren

hundertsten Jahrgang.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung" den äußerst spannend geschriebenen Originalroman

Die Tochter der Hexe

von der beliebten Schriftstellerin **L. Haidheim** zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Zur Lage in Frankreich.

Wiederum ist eine kurze Pause in dem durch die Panamaaffaire entfesselten Sturm eingetreten, die Kammer hat sich bis zum zehnten Januar vertagt. Ob aber diese Pause zu einer ruhigen Sammlung der staatserhaltenden Kräfte benützt werden wird, ist freilich eine Frage, die sich wenigstens nicht unbedingt mit Ja beantworten läßt. Soviel ist allerdings wahrscheinlich, daß der Mehrzahl der urtheilsfähigen Franzosen allmählig die Augen aufgegangen sein werden, daß Ankläger und Beklagte oder doch der schuldige Theil der Beklagten durchaus auf gleicher Stufe stehen, daß der ganze unerhörte Skandal langer Hand vorbereitet war und nie bis zu dieser Ausdehnumg hätte gedeihen können, wäre" es den Machern nur darum zu thun gewesen, das bedrängte Vaterland aus den Händen einer Anzahl beutegieriger Blutsauger zu reißen. Nicht die Spur eines solchen patriotischen Gedankens hat sich in dem ganzen Getriebe jener „Retter" entdecken lassen, sondern nur die Sucht, die mit schlauer Berechnung herbeigeführte Noth des Landes zum eigenen Vortheil auszunützen und in den künstlich immer noch mehr gesteigerten Wirren für sich selbst im Trüben zu fischen. Jene Bilder haarsträubender Korruption, welche der Panamaskandal vor den Augen Europas entrollte, sind nicht aus dem gesammten französischen Volksleben entnommen, sondern durchweg aus dem Treiben einer schon zur Zeit des Kaiserreichs enstandenen Clique gewerbsmäßiger „Politiker" in Parlament und Presse. Dieser Clique also entstammen Beschuldigte wie Ankläger und diejenigen Staatsmänner, die ihr ursprünglich nicht angehörten, haben es in ihrer erdrückenden Majorität wenigstens nicht vermocht, sich ganz von ihren Einflüssen und ihrer Gemeinschaft ferne zu halten, denn durch ihre Reihen ging ja schließlich der Weg zu Ansehen und Würden. Für diese Gemeinschaft müssen sie aber jetzt mit den wahrhaft Schuldigen büßen, obwohl sicherlich keiner ihrer entrüsteten Ankläger sich auch nur einen Augenblick besonnen hätte, an ihrer Stelle dasselbe zu thun, was sie thaten. Es scheint auch, als ob diese Ueberzeugung allmählich die breiteren Volksschichten zu durchdringen anfange und damit wäre die Gefahr eines Staatsstreichs im landesüblichen Sinne fürs Erste vorüber.

Was hätten die Vertreter der „Bourgeois-Parteien" denn auch an Stelle der Republik zu setzen? Ernsthaft an eine Propaganda für die Monarchie zu denken, wird jetzt schon niemand wagen, selbst wenn noch weit bessere Prätendenten zur Hand wären, als sie den Monarchisten wirklich zur Verfügung stehen; auch der „Figaro", der jüngst einen allerdings sehr schüchternen Versuch in dieser Richtung zu machen schien, scheint sich bald wieder eines Besseren besonnen zu haben. Daß aber das Unterfangen, sonst an der Konstitution der parlamentarischen Republik zu rütteln, nur eine endlose Reihe zweckloser, aufreibender Parteikämpfe zur Folge haben dürfte, wird den einsichtigeren Deputirten, die während der jetzigen Ferien Gelegenheit hatten, in Kontakt mit ihren Wählern zu kommen, wohl inzwischen klar geworden sein. Nein, weder von Seiten der Rechten noch von Seiten der Radikalen ist eine ernsthafte Gefahr für die bestehenden Vrrhältnisse zu befürchten, und auch die parlamentarische Untersuchungskommission, die bereits auf dem besten Wege schien, sich als eine Art Wohlfahrtsausschuß zu geriren, hat allmählig klein beigegeben und scheint nun gesonnen, mit den ordentlichen Gerichten Hand in Hand zu gehen. Zu einer etwaigen Diktatur aber fehlt ebenso wie zum Prätendenten gegenwärtig der rechte Mann.

Aber wenn schon jenen politischen Condottieri, welche den Kampf aller gegen alle entzündeten und nähren, die Kraft fehlt, selbst den gehofften Nutzen aus den durch sie hervorgerufenen traurigen Wirren zu ziehen, so ist es doch leicht möglich, daß durch ihr Vorgehen ein anderes Element entfesselt werden wird, das eine ungleich größere Gefahr für die bestehende Gesellschaftsordnung in sich begreifen dürfte. Geradezu erschreckend ist die Wirkung, welche die Aufdeckung des Panamaschwindels auf die besitzlosen Klassen ausgeübt hat und der Weizen der Kommunarden und ihrer Verbündeten steht wieder einmal in vollster Blüthe. Die Sozialisten entfalten denn auch eine fast fieberhafte Thätigkeit, die in den breiten Volksschichten, in denen das Vertrauen und die Achtung gegenüber der Kammer bis auf den letzten Rest geschwunden sind, natürlich vom besten Erfolg gekrönt ist. Es wird also in der That der größten Einigkeit und des ernstesten Willens aller ehrenhaften Politiker der übrigen Parteien bedürfen, soll Frankreich nicht unmittelbar vor die Gefahr einer neuen Kommune gestellt werden.

Das Zusammengehen der parlamentarischen Untersuchungskommission mit den ordentlichen Gerichten und die Bereitwilligkeit der Kammer und des Senats, ihre Mitglieder dem Walten des Gerichtshofes ohne weiteres auszuliefern, werden in erster Linie eine Quelle der Beruhigung für die erhitzten Gemüther bilden. Wird dann auf dieser Grundlage energisch vorgegangen, so steht wohl für diesmal zu hoffen, daß das Walten jener Kraft, „die stets das Böse will, das Gute schafft", wirklich noch einmal zum Guten für Frankreich ausschlagen und eine gründliche Purifikation des öffentlichen Lebens von zweideutigen Elementen zur Folge haben wird.

Deutschland.

▭ **Berlin**, 29. Dez. Die „Kreuzztg." sammelt Zeugnisse dafür, daß das antisemitisch gefärbte konservative Programm von den Konservativen im Lande bereitwillig angenommen werde. Für die Schiefheit der Verhältnisse in jener Partei ist es bezeichnend, daß die Häupter noch immer nicht wissen, ob sie die Massen der konservativen Wähler hinter sich haben, und daß sie begierig danach ausschauen, ob es so ist. Also eine Art Plebiszit! Und das in einer Partei, die so ganz auf dem Autoritätsboden steht! Der „Kreuzztg." ist es natürlich ein Vergnügen, berichten zu dürfen, daß sich der renitente Kammerherr von Blumenthal und auch der Abg. Hartmann nachträglich so ziemlich zum neuen Programm bekannt und bekehrt haben. Aber die Schwenkung dieser Herren beweist noch nicht, daß der Helldorffsche Flügel sich ebenfalls der Kreuzzeitungsgruppe fügen wird. Wunderlich allerdings bleibt es, daß Herr von Helldorff und seine näheren Freunde sich die Fußtritte, mit denen sie von der anderen Seite her wöchentlich mindestens zweimal bedacht werden, gefallen lassen. Diese Herren müssen hiernach doch wohl nicht sicher sein, ob sie bei entschlossener Sezession auf die Wiederwahl zu rechnen hätten. Das ist schlimm für sie, aber auch schlimm für die konservative Partei als Gesammtheit.

△ **Berlin**, 30. Dez. Die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg ist als eine der bedeutendsten Produktiv-Genossenschaften in den Debatten der Sozialdemokraten über das Genossenschaftswesen häufig angezogen worden. Jetzt erläßt der Vorstand einen Bericht, der recht günstig lautet. In Hamburg und Umgegend besitzt die Genossenschaft 70 Verkaufsstellen, in denen nur die Fabrikate der Genossenschaft verkauft würden. Die Fabrik sei die größte in Hamburg und beschäftige gegen 150 Arbeiter. (Die meisten Hamburger Cigarrenfabrikanten beschäftigen nur Hausarbeiter. Einige lassen im Zuchthaus arbeiten. Das Prosperiren der Genossenschaft scheint dazu beizutragen, daß die Abneigung gegen die Hausarbeit in der Tabakbranche steigt.) Der Lohn sei 33⅓ Prozent größer als der von den kapitalistischen Konkurrenten gezahlte. Der Vorstand hat ferner den Beschluß gefaßt, „durch Errichtung von Fabrikfilialen zunächst in den meist unterdrückten Distrikten die Organisation und Agitation zu ermöglichen", d. h. eine sozialistische Tabakarbeiter-Bewegung in die heute noch dieser und der sozialistischen Bewegung überhaupt verschlossenen Gegenden zu tragen. Um dies zu erreichen, wird die eifrige Unterstützung durch die Arbeiter im Inlande, d. h. in ganz Deutschland erbeten. Die Genossenschaft verkauft ihre Waaren an Orten, wo sie eigene Verkaufsstellen nicht besitzt, an Vereine, Wirthe, Krämer und Private. An der gewünschten Unterstützung wird es vielfach fehlen, da die Genossenschaft in den Reihen der Sozialisten Gegner hat, die in ihr nur ein den Egoismus förderndes Institut erblicken. — — Der alte, oft erneuerte Streit zwischen den örtlichen und den zentralen (nationalen) Organisationen der Gewerkschaften hat für die Tischler jetzt endlich seine Schlichtung gefunden. In Berlin bestand seit dem Anfang der sozialisten-gesetzlichen Zeit ein „Fachverein der Tischler", der eine gemäßigte Haltung bewahrte, Politik ausschloß, und der auch in der ganzen Periode der Herrschaft des Sozialistengesetzes keine Anfechtung erfuhr. Sein Gründer war der Reichstagsabgeordnete Tutzauer. Die namentlich seit dem Hallenser Parteitage erwachte Agitation für die Zentralisationen und Unionen machte sich unter den Tischlern in einer Propaganda für den Deutschen Tischlerverband geltend. Der Fachverein wollte sich jedoch nicht auflösen, und so herrschte zwischen den beiden Organisationen eine fortwährende Befehdung, die das Emporkommen beider hinderte. Jetzt ist die Einigung dahin erfolgt, daß der Fachverein, der ein großes Vermögen, eine Fachschule 2c. besitzt, als Unterstützungsverein weiter bestehen bleibt, während der Verband als die einzige Kampfesorganisation der Tischler anerkannt und jeder Berufsgenosse aufgefordert wird, ihm beizutreten. Der vom Fachverein erhobene Beitrag wird ermäßigt, um die Zugehörigkeit zu beiden Vereinen zu ermöglichen.

— Die „Berl. Polit. Nachr." konstatiren, trotz der knappen Finanzlage sei nicht bloß die Einstellung der nothwendigen Richterstellen in den Etat erfolgt, sondern es werde auch die Fortführung der in den letzten Jahren auf verschiedenen Gebieten begonnenen Organisationen in den durch die Finanzlage gezogenen Schranken stattfinden. Dies gilt namentlich in Bezug auf die Gewerbeinspektoren, Kultur-Ingenieure (Wiesenbaumeister), technische Subalternbeamten und das Unterpersonal der Bauverwaltung (Bausekretäre, Bauschreiber). Ferner soll das bisher mit gewissen Ausnahmen für die Unterbeamten durchgeführte System von Alterszulagen auf die nach oben folgenden Klassen der Beamtenschaft ausgedehnt und mit der Umwandlung der diätarischen Stellen in etatsmäßige für die Unterbeamten im Kanzleidienst so weit vorgegangen werden, daß alle Beamte dieser Art, welche vier Jahre diätarisch beschäftigt sind, in etatsmäßige Stellen einrücken können.

— Polizeidirektor Wessel in Danzig, der bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Stuhm-Marienwerder unterlegene deutsche Kandidat, veröffentlicht in der „Post" eine sehr ausführliche Entgegnung auf die letzte Zuschrift des Herrn v. Puttkamer-Plauth an die „Kreuzztg." Die Zunahme der polnischen Bevölkerung in dem Wahlkreise Stuhm-Marienwerder sei unbedeutend und habe nicht den Verlust des Wahlkreises herbeigeführt. Der Grund sei lediglich in der Spaltung der konservativen Partei zu suchen, und die Verantwortung dafür falle dem westpreußischen Wahlverein unter Herrn v. Puttkamers Leitung zu.

„Denn — heißt es wörtlich in der Entgegnung des Herrn Wessel — bevor Herr von Puttkamer mit der Kandidatur des Herrn Major a. D. von Dieskau hervorgetreten war, dachte Niemand im Wahlkreise auch nur an die Möglichkeit einer Spaltung, und auch nachdem der Westpreußische Wahlverein diese Kandidatur proklamirt, lehnte die konservative Vertrauensmänner-Versammlung zu Marienwerder, in der die verschiedenen konservativen Richtungen vertreten waren, dieselbe ab und beschloß mit großer Majorität die Kandidatur des Herrn von Buddenbrock für das Abgeordnetenhaus und meine Wiederwahl für den Reichstag. Trotzdem kehrten Herr von Puttkamer und der Westpreußische Wahlverein sich nicht an den Beschluß dieser Männer, die dem Wahlkreise angehörten und die politische Situation in demselben zu übersehen vermochten, weil sie die konservative Sache in demselben bisher mit Erfolg vertreten hatten, sondern sie hielten an der Kandidatur des Herrn v. Dieskau fest und führten damit die Spaltung der Konservativen innerhalb des Wahlkreises herbei. Die Verhetzung wurde demnächst dann eine so starke, daß, was von den Konservativen des Wahlkreises bisher für unmöglich gehalten, von Männern, die sich dieser Partei zurechnen, bei der Stichwahl direkt und indirekt die Wahl des polnischen Kandidaten gefördert wurde, wie das ja das Stimmenverhältniß in verschiedenen Wahlbezirken deutlich erkennen läßt, und wie man sich dessen zum Ueberfluß ja auch noch in der Versammlung des Westpreußischen Wahlvereins zu Dirschau und in der Presse öffentlich gerühmt hat."

Die Mißstimmung in Westpreußen, fährt Herr Wessel weiter fort, sei auch nicht annähernd in dem Maße vorhanden, wie Herr v. Puttkamer sie geschildert habe. Durch die Herstellung von Verkehrsverbindungen sei für die wirthschaftliche Entwickelung, speziell der Landwirthschaft, viel geschehen. Allerdings seien noch Wünsche unerfüllt, z. B. die Herabsetzung der Eisenbahntarife für Getreide nach dem Westen und die Aufhebung des Identitätsnachweises; das gelte aber auch für andere östliche Provinzen.

Herr Wessel bestreitet ferner, daß der Herabsetzung des landwirthschaftlichen Zolles durch den österreichischen Handelsvertrag allgemein von den Landwirthen der Provinz eine so große Bedeutung beigelegt werde, wie Herr v. Puttkamer annimmt, und weist darauf hin, daß die polnische Fraktion mit ihm für den Handelsvertrag gestimmt habe. Auch die Aufrechterhaltung des Differentialzolls gegen Rußland sei von keiner nennenswerthen Bedeutung für die Landwirthschaft der Provinz, wohl aber könne dem Handel der Ostseestädte dadurch die Lebensader unterbunden werden. Jedenfalls würde es als ein großes Glück angesehen werden, wenn die Verhandlungen mit Rußland dazu führten, daß gegen Konzessionen dieses Staates für den erleichterten Eingang deutscher Industrieerzeugnisse der bestehende Differentialzoll auf die Einfuhr russischen Getreides zum Fortfall käme.

Herr Wessel tadelt schließlich die ungehörige Art und Weise, wie die Unzufriedenheit der Landwirthe erregt werde.

— Wie der „N. Pr. Ztg.“ aus Halle gemeldet wird, ist die Berufung des Professors der Theol. Dr. Kähler an die Berliner Universität jetzt durch eine definitive Ablehnung desselben erledigt. Als für die Besetzung der in der Berliner theol. Fakultät vakanten Professur in Frage kommend werden noch genannt: Professor Dr. Cremer und Dr. Schlatter, Greifswald und Dr. Seeberg, Erlangen.

— Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan. Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten soll nach neueren Angaben schon über 5000 Mitglieder haben. Er läßt sein Vereinsorgan, das gegen 6000 Abonnenten hat, von Neujahr ab statt einmal zweimal im Monat erscheinen.

Breslau, 29. Dez. Fürstbischof Dr. Kopp empfing in den letzten Tagen der vorigen Woche zugleich mit dem Kölner Erzbischof das offizielle Billet des Staatssekretariats des Papstes, durch welches zur Kenntniß gebracht wird, daß der letztere den Fürstbischof in dem auf den 16. Januar k. J. anberaumten geheimen Konsistorium zur Würde des Kardinalates erheben werde. Fürstbischof Dr. Kopp wird nach der „Schles. Volks-Ztg.“ gegen den 10. Januar die Romfahrt antreten.

— In Sachen des von der „Volksztg.“ gemeldeten Beschlusses des Vorstandes der Berliner jüdischen Gemeinde, eine Petition gegen den Antisemitismus an den Kaiser zu richten, erfährt die „Nat. Ztg.“, Erörterungen darüber hätten stattgefunden; es sei zu den Beschlüssen gekommen, eine Adresse sei jedoch noch nicht abgegangen und es sei auch fraglich, ob es geschehen werde.

Aus dem Saarkohlenrevier, 29. Dez. Gegenüber den wiederholten, da und dort geäußerten Klagen über unzureichende Löhne der Bergarbeiter des diesseitigen Reviers stellt die Bergbehörde fest, daß im Monat Oktober d. J. der Durchschnittslohn der Hauer 4,55 M., der Gesammtdurchschnittslohn aller Bergleute, die auf den staatlichen Gruben des Saarkohlenreviers beschäftigt sind — ca. 30 000 an der Zahl — 3,90 M. pro Schicht betrug. Aus dem Umstand, daß diese Löhne zur Zeit noch im Allgemeinen gezahlt werden, erhelle, daß diese Bergleute die bestsituirten von allen industriellen Arbeitern des Saarreviers und sämmtlicher Bergbaudistrikte Deutschlands seien.

Leipzig, 29. Dez. Zweihundert Delegirte von Norddeutschen Brauereien unter dem Vorsitz von Erfurt haben eine Resolution gegen die Erhöhung der Brausteuer für den Reichstag angenommen und einen Verband der Brauereien, die bis 30 000 Zentner Malz verarbeiten, beschlossen. Die Vertreter des Großbetriebes waren gegen die Bildung des letzteren.

Schweden und Norwegen.

* Der Unionsstreit zwischen Schweden und Norwegen schläft manchmal etwas ein, aber getödtet wird diese Seeschlange nicht. Mit echt nordischer Zähigkeit wird jeder Anlaß benützt, um wieder das Lieblingsthema in Anregung zu bringen, und die vielen Enttäuschungen, welche die norwegischen Radikalen seit der letzten Tagung des Storthing erlitten, haben ihre Gedanken nicht nach einer anderen Richtung gelenkt. Da ist es wirklich ein verdienstliches Werk, wenn ein Plan auftaucht, der endlich eine Verständigung über die schwebenden Streitfragen herbeiführen kann. In norwegischen Kreisen, welche die Union aufrecht zu erhalten wünschen, ist ein Vorschlag zu einer Neugestaltung der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der vereinigten Königreiche ausgearbeitet worden, der schwedischen Parteiführern zur Prüfung übermittelt wurde. Diesem Vorschlage gemäß — so wird der „Pol. Corr.“ aus Stockholm geschrieben — soll die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Schwedens und Norwegens in zwei Abtheilungen zerfallen, die eine für Schweden, die andere für Norwegen. An die Spitze dieser Sektionen sollen ein schwedischer und ein norwegischer Unterstaatssekretär gestellt werden, welche Mitglieder des schwedischen beziehungsweise des norwegischen Staatsrathes zu sein hätten. Diesen beiden Funktionären würde innerhalb gewisser Grenzen die Leitung der meisten auswärtigen Angelegenheiten mit Verantwortlichkeit vor der Volksvertretung ihres Landes zufallen. Chef des gesammten auswärtigen Departements soll ein gemeinsamer Minister des Auswärtigen Schwede oder Norweger sein, welchem die Leitung der wichtigsten und aller gemeinsamen Angelegenheiten obliegen soll, und zwar unter Verantwortlichkeit vor den Volksvertretungen beider Länder. Dieser Plan mag noch einer Verbessernng fähig sein jedenfalls bietet er den geeigneten Boden für ein Einvernehmen zwischen Stockholm und Christiania in demjenigen Punkte, der die Hauptrolle der Eifersucht der Norweger gegen Schweden bildet. Ein Einverständniß ist auch möglich, wenn Politiker mit klarem Blick die Verhandlungen leiten, nicht Dichter, die aus persönlichem Haß sich auf die Politik geworfen haben. Seit Björnstjerne Björnson von der radikalen Partei selbst nicht mehr ernst genommen wird, ist diese Gefahr theilweise geschwunden und es ist zu hoffen, daß der nüchterne Verstand auch in Christiania die Oberhand über politische Phantastereien gewinnt.

Holland.

* **Amsterdam**, 27. Dez. Der jährliche sozialdemokratische Parteitag wurde diesmal an den beiden Weihnachtsfeiertagen in Zwolle, der Hauptstadt der Provinz Overyssel, gehalten. Wie man sich erinnern wird, wurde durch Beschluß der letzten Versammlung nicht nur die Zentralleitung der Partei von Haag nach Amsterdam verlegt, sondern es wurde auch das anarchistische Programm als einzig denkbare Richtschnur der hiesigen Sozialdemokraten angenommen; seitdem wurde auch das Hauptorgan „Recht für Alle“ vom Haag nach Amsterdam übergebracht, sodaß also, da Domela Nieuwenhuis wieder zum Redakteur desselben ernannt ist, letzterer von nun an mitten unter der Kapitalistenbourgeoisie der Hauptstadt des Landes leben muß. Nachdem die Versammlung zuerst „ihre Verachtung gegen die Regierung, die den Hunger im Norden des Landes auf keine andere Weise als durch das Senden von Husaren und Soldaten zu stillen weiß“, ausgesprochen, mußte sich Domela Nieuwenhuis gegen den Vorwurf vertheidigen, daß er durch die in „Recht für Alle“ gegen deutsche Parteigenossen geführten persönlichen Angriffe das Erstarken des kaum errichteten internationalen Vereins verhindere, und er konnte zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß ihm das Recht der Vertheidigung nicht verkümmert werden dürfe, da man deutscherseits den Streit gegen ihn, und zwar in gehässiger, persönlicher Weise zuerst begonnen habe; wie man sieht, scheint die Züchtigung, die ihm von Seiten Liebknechts in Brüssel zu Theil geworden ist, noch recht lange nachgewirkt zu haben. Nebenbei sei noch bemerkt, daß in der sozialdemokratischen Presse in der letzten Zeit wiederholt über die geringe Opferwilligkeit der Parteigenossen geklagt worden ist, welche für Vergnügen und materielle Genüsse genug Geld übrig hätten, aber in der Entrichtung von Vereinsbeiträgen und Unterstützung von Blättern eine knickrige Sparsamkeit an den Tag legten und Domela Nieuwenhuis konnte in der Versammlung die entmuthigende Thatsache feststellen, daß zahlreiche Sozialdemokraten das Blatt „Recht für Alle“ nicht einmal dem Namen nach kannten. Unter den Beschlüssen, die gefaßt wurden, ist u. a. hervorzuheben, daß die Genossen angehalten werden sollen, die Bezahlung der Staatssteuern zu verweigern. Das von einer Kommission im Laufe dieses Jahres ausgearbeitete „Kampfprogramm“, von welchem drei nahezu gleichlautende Entwürfe vorgelegt wurden, wurde beinahe unverändert angenommen, der Antrag, das Wort „Proletariat“ durch „arbeitende Klasse“ zu ersetzen, verworfen, ebenso ein anderer, die Bezeichnung „Sozialist“ durchweg in „Sozialdemokrat“ zu verändern; ganz offen aber wurde stets der revolutionäre Charakter der Partei betont. Bezeichnend ist ferner, daß die Versammlung den Antrag des Zentralraths, sich mit sozialdemokratischen Frauen-, Jünglings- und Mädchenvereinen nicht einzulassen, da namentlich die Jünglinge frech seien und alles besser wissen wollten, verwarf, nachdem einige anwesende weibliche Genossen sich dagegen erklärt hatten. Der Vorschlag, das Volapük zur internationalen sozialdemokratischen Sprache zu erheben, fand keinen Anklang, vielmehr wurde der Rath gegeben, sich eifrig im Französischen zu üben. Auch die Abfassung eines „sozialdemokratischen Kinderbuchs“ kam zur Sprache, wurde aber der Versammlung des „sozialdemokratischen Lehrervereins“ zur Erledigung zugewiesen. Ein sehr vernünftiger Beschluß war es jedenfalls, eine für nächsten Sommer in Amsterdam anberaumte Versammlung zur Abschaffung des Privatbesitzes ausfallen zu lassen, weil man das Eigenthum durch eine Versammlung allein doch nicht aus der Welt schaffe. An den italienischen Gesinnungsgenossen Cypriani, der am 26. Dezember eine längere Freiheitsstrafe abgebüßt hatte, wurde ein Glückwunsch geschickt.

Frankreich.

* Der Eindruck, den die Pariser Ereignisse in Rußland machen, tritt allmälig etwas deutlicher in die Erscheinung. Wie unlängst der „Grashdanin“ den Franzosen mit bitterbösen Worten den Text las, so erklärt jetzt die sonst so sehr franzosenfreundliche „Nowoje Wremja“ in einem sehr bemerkenswerthen Artikel, Frankreich habe durch den Panamaskandal in seiner Bündnißkraft erheblich eingebüßt und könne für Rußland keine verläßliche Stütze mehr bilden. Dieser Artikel erregt in Petersburg begreifliches Aufsehen.

Militärisches.

= Die Veröffentlichungen der in Lübeck erscheinenden „Eisenbahnzeitung“ über eine Reihe von Soldatenmißhandlungen, die während der jüngsten zehnwöchentlichen Uebung bei der ersten Ersatzkompagnie in Schwerin vorgefallen sein sollen, liegen jetzt im Wortlaut vor. Vorausgeschickt ist, wie schon erwähnt, die Bemerkung, das Blatt sei in der Lage, „mit dokumentarisch belegten, nöthigenfalls unter Eid zu erhärtenden Thatsachen an die Oeffentlichkeit zu treten.“ Wir heben nach einem Auszuge der „Nat.-Ztg.“ Folgendes heraus, indem wir eine Erklärung der Militärbehörde erwarten:

„Der damalige Gefreite, jetzige Unteroffizier Heiden kam eines Abends angetrunken aus der Kantine. Der Unteroffizier Heiden kommandirte die Mannschaften, welche sich bereits zur Ruhe begeben hatten, aus den Betten. Wer nicht gutwillig aufstand, wurde mit Wasser benetzt. Alsdann mußten sich die Leute in Reih und Glied aufstellen und es wurde nach dem Kommando des Unteroffiziers Heiden barfuß und im Hemde langsamer Schritt geübt. Hierauf wurden die Mannschaften zu Bett geschickt, — weil sie aber nach der Ansicht des Unteroffiziers Heiden nicht schnell genug ihre Betten aufgesucht hatten, wurden sie abermals herauskommandirt und der Marsch begann von Neuem, diesmal in einer Stellung, welche der Sittlichkeit Hohn spricht. Nachdem die Mannschaften einige Minuten lang — es werden uns von einer Seite 5—8 Minuten angegeben — in der Stube umhermarschirt waren, wurden sie zwar wieder ins Bett geschickt, aber gleich darauf noch einmal herausgeholt, in Reih und Glied aufgestellt und von dem Unteroffizier Heiden zu einer Manipulation kommandirt, welche wir hier nicht einmal andeuten können und uns daher vorbehalten, sie der Militärbehörde auf Wunsch privatissime anzugeben. Nach dieser „Uebung“ durften sich die Leute niederlegen, mußten aber auf Kommando des Unteroffiziers Heiden — schnarchen. Ferner ist es noch einige Male vorgekommen, daß der Unteroffizier Heiden die Mannschaften aus den Betten kommandirt und ihnen befohlen hat, ihn — den Unteroffizier Heiden — in Schlaf zu singen. — Der Unteroffizier Heiden hat während der Instruktionsstunden die Mannschaften vielfach geohrfeigt. Leute mit geringer Fassungsgabe, denen Heiden sein militärisches Wissen selbst durch Maulschellen nicht einzubläuen vermochte, wurden folgendermaßen behandelt: Die betreffenden Leute mußten sich hinstellen, die Kniee beugen, den Schemel, auf dem sie gesessen hatten, mit steifen Armen von sich strecken und so lange in dieser Stellung verharren, bis ihnen dicke Schweißtropfen vor der Stirn standen, bis sie am ganzen Leibe wie Espenlaub zitterten und sich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochten. — Der Unteroffizier Schneeberg hat einen Soldaten Hohnroth während der Instruktionsstunde ebenfalls öfter in Kniebeuge stehen lassen, einmal fast 3/4 Stunde. Dieser Hohnroth bekam übrigens mit dem Seitengewehr auch Schläge auf die rechte Hand; die Hand schwoll später an und Hohnroth ist mehrere Tage (die Zahl konnten wir nicht genau feststellen) dienstuntauglich gewesen. Zwei anderen Leuten wurde die Ordre, sich besser zu waschen, dadurch nachdrücklicher gemacht, daß Schneeberg ihnen die Ohren wund kniff. — Der Unteroffizier Heiden ließ an einem Tage beim Exerzieren vor der Kaserne — der inspektionsführende Lieutenant war gerade nicht anwesend — den Soldaten Brandt die Stiefel, welche ihm reichlich groß waren, umziehen, so daß der linke Stiefel auf den rechten Fuß, der rechte Stiefel auf den linken Fuß kam. Darauf mußte Brandt ein halbes Stiefeleisen, das sich von einem seiner Absätze losgelöst hatte und sehr beschmutzt war, in den Mund nehmen, Rauchen markiren und so exerzieren. — Später wurde einmal dieser selbe Brandt krank. Er hatte einen schlimmen Finger. Damit er aber Zeitvertreib habe, mußte er auf Befehl des Heiden in der Stube eine ganz bestimmmte Anzahl Fliegen greifen und diese dem Heiden, wenn er vom Dienst kam, vorlegen. Alsdann gings ans Beerdigen der Fliegen. Der Spucknapf, in welchem Sand lag, war der Beerdigungsplatz. Brandt mußte die Leichenrede halten. Sie lautete: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub! (Heiden sprach dem Brandt diese Worte vor.) Hierauf wurde gesungen: „Wer nur den lieben Gott läßt walten &c.“, „Nun lasset uns den Leib begraben &c.“, „Jesus meine Zuversicht &c.“, u. A.!!! — Und damit diese Beerdigungsfeier der Fliegen auch etwas Militärisches habe, mußten 3 bis 4 Mann mit dem Gewehr dabeistehen und am Schluß das Schießen markiren.“

Kleines Feuilleton.

† **Chinesische Etikette.** Der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd“ theilt über die gesellschaftlichen Sitten der Chinesen u. A. Folgendes mit: Wenn ein Chinese ein Zimmer betritt, in dem sich eine Anzahl von Personen befinden, so darf er sich nicht vor jeder einzeln verbeugen, sondern muß zuerst einen tiefen Bückling nach rechts und sodann nach links machen. Sollte aber ein ganz besonders intimer Freund anwesend sein, so kann letzterer, wie auch der Eintretende, ein Paar Schritte sich nähern und beide können einander dann mit geschlossenen Armen und einer Verbeugung begrüßen Spricht man einen Vorgesetzten an, so darf man ihm nicht starr ins Gesicht sehen, sondern muß die Augen auf seinen Kragen richten und nur dann und wann in seine Augen schauen. Zur linken Hand ist der Ehrensitz; der Gast erhält ihn, und der Gastgeber nimmt die rechte Seite ein; doch darf man sich auf keinen Fall niedersetzen, ehe sich der erstere nicht hingesetzt hat, und sollte sich der Gast erheben, ja wenn er nur die geringste Bewegung zum Aufstehen macht, so muß der andere seinem Beispiele folgen. Auch ist es höchst unhöflich, sich hinzusetzen, während ein Anderer, der einen gleichen gesellschaftlichen Stand einnimmt, steht. Aehnlich wie die Franzosen, halten die Chinesen es nicht für höflich, stets einfach auf eine Frage „Ja“ oder „Nein“ zu antworten; sie ändern daher die Form einer Frage oft in eine Bejahung um, indem sie als Antwort so weit als möglich dieselben Worte des Fragestellers gebrauchen. Doch hält man es für nicht unhöflich, Erkundigungen über die Personalangelegenheiten eines Fremden einzuziehen; vielmehr sind solche Fragen zumeist ein Zeichen der Höflichkeit. „Wie alt bist du?“, „Bist du verheirathet?“, „Wie viel Geld verdienst du im Jahre?“, „Wo gehst du hin?“, „Was wirst du anfangen?“, „Wie viel hast du hierfür bezahlt?“ sind Fragen, welche man Chinesen beständig stellen hört. Man hält es aber für einen Verstoß gegen die Etikette, einen Mann, den man auf der Straße trifft, und der Einem Geld schuldig ist, um die Zurückzahlung der Summe zu ersuchen. Die höflichste Form, in welcher man letzteres thun kann, ist, ihn um ein Darlehen zu bitten. Sich laut räuspern, ausspucken, die Finger anstatt des Taschentuches benutzen, lautes Aufstoßen &c., wird selbst in vornehmer Gesellschaft als nicht im Geringsten unanständig angesehen. Man hält es jedoch für unhöflich, die Brille aufzubehalten, wenn man sich in Gegenwart eines Gastes oder Höhergestellten befindet; gleichviel wie kurzsichtig eine Person sein mag, sie muß sich dieser Regel der Etikette unterwerfen. Es ist begreiflich, in wie große Verlegenheit sich Mancher unter Umständen dadurch versetzt sieht. — Was die Kopfbedeckung der Chinesen anbetrifft, so giebt es einige Hüte, die in einem Zimmer oder Hause aufbehalten werden müssen, während andere auf keinen Fall getragen werden dürfen. Die gewöhnliche Kappe mit dem rothen, schwarzen oder (falls die Person in Trauer ist) blauen Knopfe, darf stets aufbehalten werden; so auch der Beamtenhut, sowie die Kopfbekleidung der Diener eines Mandarins, falls sie in Uniform erscheinen. Man hält es für unhöflich vor einem Gaste unbedeckten Hauptes zu erscheinen. Kein chinesischer Diener darf vor seinen Herrn mit um seinen Kopf oder Hals gewundenem Zopfe treten; dasselbe gilt von Personen, die vor den Schranken des Gerichtes stehen; der Zopf muß stets lang am Rücken herabhängen. Lange Fingernägel sind ein Zeichen der Achtbarkeit; sie beweisen, daß die Person sich ihr Brot nicht durch gewöhnliche Händearbeit verdient. Die Nägel sind mitunter 2 Zoll und noch mehr lang, doch für gewöhnlich nur an einem oder zwei Fingern. Da man sich in China beim Gruße nicht die Hände drückt, so erwachsen dem Chinesen aus dieser Sitte keine besonderen Unannehmlichkeiten. Bei Begrüßungen drückt der Chinese seine beiden Hände und bewegt sie dann mehrere Male auf nieder, ein Paar Zoll vor seiner Brust. Will er sehr höflich sein, so erhebt er sie so hoch als seine Stirn, während er eine tiefe Verbeugung macht. Damen befolgen aber nicht ganz diese Begrüßungsweise, sondern sie ergreifen mit ihrer Rechten den linken Kleiderärmel und ahmen dieselbe Bewegung nach. — Reicht man Jemandem etwas, so gebraucht man beide Hände dazu; selbst bei kleinen Theetassen beobachtet man diese Regel der Etikette, die auch befolgt wird, wenn man etwas von Jemandem in Empfang nimmt. Bei Mahlzeiten essen Männer und ehrbare Frauen nie zusammen; selbst Mann und Frau nehmen ihre Mahlzeiten gesondert ein. Die Kinder warten, bis sich die Erwachsenen gesetzt haben. Jeder hat seinen Reisnapf vor sich, nimmt aber mit seinen Eßstäbchen Stückchen Fleisch, Gemüse und dergl. aus der gemeinsamen Schüssel, die mitten auf dem Tische steht, heraus; doch soll man diese Speisen nur von der Seite der Schüssel aufnehmen, die Einem am nächsten ist. Bei Diners darf der Gastgeber nicht die Tafel verlassen, bis alle seine Gäste mit dem Essen durch sind. Bei Besuchen wird einem sofort Thee vorgesetzt; doch ist es unhöflich, diesen zu trinken, ehe man Anstalten zum Aufbruche macht.

---

† **Der bekannte Schlachtenmaler Wereschagin** hat vor Kurzem in Petersburg zum Besten eines Lehrinstituts in einer Soiree einen Vortrag über die Schrecken des Krieges gehalten. Er eröffnete seinen Zuhörern, daß nach den Beobachtungen, die er auf dem Schlachtfelde gesammelt, der persönliche Muth dort — die Ausnahme bilde. General Skobelew habe ihm einmal im Vertrauen erzählt, daß er stets vor und während der Schlacht vor Furcht gezittert und in jedem Augenblick die Empfindung gehabt hätte, er werde die nächste Minute nicht überleben. Das Verhalten der Generale und Offiziere, welche während des Kampfes größere Freiheit der Bewegungen haben, sei auch danach. Gewöhnlich — sagte Wereschagin — begnüge sich ein Offizier damit, seinen Leuten den „Weg zum Ruhme“ zu zeigen, während er seine eigene Person bei Zeiten in Sicherheit bringe. Im besten Falle marschire er eine Zeit lang an der Spitze seiner Mannschaft, rufe dann „Hurrah! nur hübsch voran, Kinderchen!“ und — bleibe zurück. Die Kinderchen schreien gleichfalls „Hurrah!“ dringen um ein Stück vorwärts und — bleiben dann auch zurück, wenn sie nicht vorher von Kugeln niedergestreckt worden sind. — Diese Darstellung hat einen Sturm des Unwillens und eine ganze Fluth von Protesten seitens russischer Offiziere und Generale hervorgerufen und die Presse in Petersburg und Moskau beschäftigt sich seit einigen Tagen aufs lebhafteste mit der Widerlegung der Wereschaginschen Mittheilungen.

Danzig, 29. Dez. Die für hier geplante neue Kriegsschule wird am 1. Oktober n. J. eröffnet werden.

R. Außerordentliche General-Versammlung der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen.

Posen, 30. Dezember.

Heute Vormittag um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Direktoriums der Lehrer-Sterbekasse, Oberturnlehrer Kloß-Posen, die sehr zahlreich besuchte außerordentliche General-Versammlung. Es sei dem Direktorium schwer geworden, die Mitglieder zu dieser Versammlung einzuberufen. Es geschehe aber, um die Ehrlichkeit des Direktoriums zu wahren. Nachdem das Direktorium die Lage der Kasse geprüft hatte, mußte es zu dem Anschreiben kommen, welches an sämmtliche Kassenmitglieder gerichtet worden ist. Möge die Versammlung rein sachlich an die Erledigung der Angelegenheit herantreten, allein mit dem Wunsche, das Richtige und Beste zu beschließen. In diesem Sinne heiße er alle erschienenen Mitglieder herzlich willkommen! Hierauf wird Oberturnlehrer Kloß einstimmig zum Vorsitzenden der außerordentlichen General-Versammlung gewählt. Demnächst erfolgt die Festsetzung der in der Versammlung vertretenen Stimmen. Es sind etwa 1000 Mitglieder vertreten. Es wird beschlossen, daß alle nicht ordnungsmäßig vorgelegten und geprüften Vollmachten ungültig sind.

Punkt vier betrifft den Sterbefall Schattschneider-Bromberg (1852) mit Bezug auf § 16 Absatz 3 des Statuts. Herr Hoeven berichtet: Am 23. November 1891 habe Schattschneider auf gewaltsame Weise den Tod gefunden. Das vorliegende ärztliche Gutachten bescheinige Selbstmord in einem Anfalle von Geistesstörung. Nach § 16 Absatz 3 des Statuts dürfe die Sterbesumme nicht ausgezahlt werden. Das Direktorium mache indeß den Vorschlag, in Anbetracht dieses Umstandes, der hinterbliebenen Wittwe die eingezahlten Beiträge mit 367 M. zurückzuzahlen. Aus der Versammlung wird beantragt, das volle Sterbegeld zu zahlen. Ein fernerer Antrag verlangt Uebergang zur Tagesordnung. Hierauf folgt die Abstimmung. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt, der Antrag des Direktoriums dagegen, der Wittwe die eingezahlten Beiträge mit 367 M. zurückzuzahlen, mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Demnächst erstattet der Vorsitzende, Oberturnlehrer Kloß-Posen, den Bericht über die Verhältnisse der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen. Man werde beim Empfange des Anschreiben wohl sehr verwundert darüber gewesen sein, daß die Kasse, die vorher noch so günstig fundirt zu sein schien, sich plötzlich als nicht lebensfähig erwiesen habe. Es sei bekannt, daß man noch vor nicht langer Zeit die Erhöhung der Sterbesumme beschlossen habe. Dazu habe man sich durch das reine Zahlengesetz verleiten lassen. Berichterstatter weist an der Hand von Beispielen und Zahlen überzeugend nach, daß man die Kasse von vornherein auf unrichtiger Grundlage errichtet und fortgeführt habe. Die Sterbesumme betrug anfänglich 60 M., wurde aber nach und nach auf 900 Mark erhöht. Hierzu standen die Beiträge, welche erhoben wurden, in keinem entsprechenden Verhältniß. An die Ansammlung eines Reservefonds ging man erst sehr spät. Er wurde mit 9000 Mark im Jahre 1869 begonnen und 1883 auf 30 000 Mark erhöht. Es wird des Weiteren zahlenmäßig dargelegt, daß die Vermehrung der Mitgliederzahl mit den Sterbefällen meist nicht gleichen Schritt hielt. Im Jahre 1885 erreichte die Kasse mit 2129 Mitgliedern den Höhepunkt. Seit diesem Jahre datire der starke Rückgang der Kasse. Es sei ein großer Fehler gewesen, daß die eingezogenen Beiträge die fälligen Sterbesummen selten deckten. So mußten 1861 15 000 M. an Sterbesummen gezahlt werden, während nur 9837 M. an Beiträgen eingezogen wurden. Aehnlich sei das Mißverhältniß zwischen Ausgaben und Einnahmen in vielen anderen Jahren gewesen. Aber wenn auch auf falscher Grundlage aufgebaut, habe die Lehrer-Sterbekasse doch viel Gutes gewirkt. Am 1. Juli 1892 waren seit dem Bestehen der Kasse an 1000 Wittwen 706 782 M. Sterbegeld gezahlt worden. Nach Vorführung weiteren Zahlenmaterials kommt der Berichterstatter zu dem Resumee, die materiellen Verhältnisse der Kasse hätten ihren nothwendigen Verlauf nehmen und zu dem gegenwärtigen Stande gelangen müssen.

Es folgt eine lange geschäftliche Debatte auf Aenderung der Tagesordnung. Alle sich daraus ergebenden Anträge werden jedoch abgelehnt und es soll die weitere Tagesordnung der Reihe nach erledigt werden.

Punkt 6 beantragt die Umgestaltung der Kasse nach den Vorschlägen des Sachverständigen Dr. Zillmer in Berlin. Die Umgestaltung der Kasse nach diesen Vorschlägen wird mit allen gegen eine Stimme als undurchführbar abgelehnt.

Punkt 7 der Tagesordnung betrifft die Ueberleitung der Kasse in die „Janus-Gesellschaft“ (Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg). Auch dieser Antrag wird und zwar einstimmig abgelehnt. Die Versammlung schreitet zur Berathung des nächsten Vorschlages, betreffend die Ueberleitung der Kasse in den Preußischen Beamtenverein zu Hannover. Aus der Versammlung wird beantragt, mit dem Direktorium des Preußischen Beamtenvereins auf der Grundlage der gestellten Bedingungen in weitere Verhandlungen zu treten und die Frage der Ueberleitung in Jahresfrist zu entscheiden. Die Abstimmung ergiebt Ablehnung des letzteren Antrages und der vorgeschlagenen Ueberleitung der Kasse in den Preußischen Beamtenverein mit allen gegen 13 Stimmen.

Punkt 9 der Tagesordnung schlägt die Liquidation der Kasse vor. Nach § 34 des Statuts muß die Liquidation mit 3/5 der auf einer ordentlichen Generalversammlung vertretenen Stimmen beschlossen werden. In namentlicher Abstimmung beschließt die heutige außerordentliche Generalversammlung hierauf mit 751 Stimmen gegen 4 Stimmen die Liquidation der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen. Da die 3/5 Majorität in diesem Falle 453 Stimmen beträgt, so ist dieser Beschluß vollgültig.

Es handelt sich nunmehr um die Wahl von Liquidatoren und die Festsetzung der Pflichten und Rechte derselben, sowie des Termins, mit welchem die Kasse in Liquidation treten soll. Aus der Versammlung wird beantragt, vom Direktorium vorerst die Pflichten und Rechte der Liquidations-Kommission entgegenzunehmen. Nach Annahme dieses Antrages theilt der Vorsitzende die vom Direktorium festgesetzten Normen mit und begründet dieselben. Zu den Pflichten und Rechten der Liquidatoren, wie sie das Direktorium vorgeschlagen hat, werden aus der Versammlung noch verschiedene Anträge gestellt, welche insbesondere die Abstimmung und die Vergütigung der Liquidatoren betreffen. Schließlich wird u. A. Folgendes festgesetzt. 1. Die Kommission vertheilt die Aemter unter ihre Mitglieder. 2. Die Kommission ist beschlußfähig, wenn vier Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet bei Abstimmungen das Loos. 3. Alle Schriftstücke, welche die Kommission erläßt, sind von mindestens zwei Liquidatoren unter der Firma „Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen in Liquidation“ zu unterzeichnen. 4. Die Generalversammlung beschließt vorbehaltlich der Zustimmung der königlichen Regierung und des Ressortministers die Einstellung der Zahlung des Sterbegeldes für alle Sterbefälle, welche nach dem 31. Dezember 1892 Nachts 12 Uhr eintreten. Für die Sterbefälle, welche vom 1. Januar 1893 ab eintreten sollten, findet eine Beitragserhebung nicht mehr statt. Die Einziehung der Beiträge für die Sterbefälle bis zum 1. Januar 1893 bleibt dem Ermessen des Direktoriums oder der Liquidationskommission überlassen. 5. Die Kommission tritt mit dem Tage in Thätigkeit, an welchem die ministerielle Bestätigung des Liquidationsbeschlusses beim Direktorium anlangt. Bis zu diesem Tage führt das derzeitige Direktorium seine Aemter weiter. Das Direktorium ist befugt, von den Mitgliedern, welche noch mit Zahlungen im Rückstande sind, dieselben beizutreiben, im Weigerungsfalle nach § 13 des Statuts die Exklusion solcher Mitglieder auszusprechen. 6. Die Liquidationskommission übernimmt die Bücher und Rechnungslegung, sowie die Akten und das vorhandene Inventar unter Aufstellung eines Protokolls vom derzeitigen Direktorium, welches mit diesem Tage von seinen Funktionen zurücktritt. 7. Die Kommission hat das Vereinsvermögen festzustellen. 8. Die Kommission ist berechtigt, zum Zwecke der Vermögensregulirung nothwendig werdende Prozesse zu führen, eins ihrer Mitglieder zum Zwecke der Prozeßführung zu bevollmächtigen, oder auch einen Rechtsanwalt mit der Vertretung zu betrauen. 9. Sie hat die endlich vorhandenen Mittel nach Abzug aller Unkosten nach § 34 des Statuts unter die einstigen Erben oder deren Rechtsnachfolger zu vertheilen. 10. Die Auszahlung des den Mitgliedern oder den Rechtsnachfolgern gehörigen Betrages geschieht nur nach Maßgabe der Kassenbücher. 11. Nicht auszahlbare Beträge sind bei der Hinterlegungsstelle zu hinterlegen und verfallen nach 5 Jahren zu Gunsten des Pestalozzivereins der Provinz Posen, wenn der Eigenthümer bis dahin nicht zu ermitteln war. 12. Mit den Akten, Rechnungsnachweisen und Siegeln ist den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zu verfahren. Damit erlischt die Thätigkeit der Kommission. 13. Die Kommission ist berechtigt, ihre Mitglieder aus den vorhandenen Fonds vor der Vertheilung entsprechend der Arbeitsleistung der Einzelnen zu entschädigen.

In die Liquidations-Kommission werden fünf Mitglieder und zwei Stellvertreter gewählt und zwar als Mitglieder die Herren Marcinkowski, Weymann, Grundschock, Höven und Krajewicz, sämmtlich in Posen; als Stellvertreter die Herren Eitner und Knothe. Hierauf wird Punkt 10 der Tagesordnung in namentlicher Abstimmung im Ganzen einstimmig angenommen. Schließlich wird erklärt, der auf der Generalversammlung im Jahre 1891 eingesetzte Generalversammlungs-Ausschuß behält seine Funktionen auch für die Durchführung der Liquidation gegenüber den königlichen Behörden, falls Ausstellungen von den königlichen Behörden über die Beschlüsse der heutigen Generalversammlung gemacht werden sollten.

Mit der Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls wird die Generalversammlung hierauf um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Polnisches.

Posen, 30. Dezember.

d. **Mit der Gründung des katholischen Lehrervereins für die Provinz Posen** scheint der „Goniec Wielk.“ wenig zufrieden zu sein; er weist darauf hin, daß die in Bromberg zu der Gründung versammelten Lehrer nur deutsch gesprochen haben und von den an den Debatten betheiligetn Lehrern viele deutsche Namen führen, und meint, aus dem Verlauf der Berathungen sei zu ersehen, daß es sich, wie bisher, um Germanisirung handle, jedoch um eine freiwillige und katholische.

d. **Die Aktionäre des polnischen Naphta- und Erdwachs-Bergwerkes zu Rymanowo** in Galizien hielten hier am 27. d. M. im Saale des Hotel de France hierselbst eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde mit Rücksicht darauf, daß die Verluste bei diesem Unternehmen bis jetzt die Hälfte des Anlagekapitals verschlungen haben und nach der Ansicht von Sachverständigen das Aktien-Unternehmen keine Zukunft hat, der Vorstand beauftragt, das Liquidations-Verfahren einzuleiten und die Immobilien zu verkaufen. Den Hauptwerth der Aktiven stellen die Maschinen und die Bohr-Vorrichtungen dar, welche 120 666 Gulden gekostet und jetzt einen Buchwerth von ca. 88 000 Gulden haben; die übrigen Aktiva bestehen in Schachten, Baulichkeiten, Geräthen, Fuhrwerken, Reservoirs 2c. Nach Ansicht der Liquidatoren würde es vortheilhaft sein, die Liquidations-Masse möglichst zu Gelde zu machen.

d. **In dem Kampfe der deutschen katholischen Geistlichen Oberschlesiens** gegen die „großpolnischen Bestrebungen“ der dortigen polnischen Presse ist auch das Dekanat zu Ratibor mit einer öffentlichen Erklärung gegen die „Nowiny Raciborskie“ aufgetreten.

d. **Aus Anlaß des 50jährigen Bischofs-Jubiläums** des Papstes hat auch in den hiesigen katholischen Kirchen am 28., 29. und 30. d. M. ein dreitägiger Gottesdienst stattgefunden.

Lokales.

Posen, 30. Dezember.

* **Eine wundersame Weihnachtsgeschichte** erzählt das „Schles. Tageblatt“ aus Schweidnitz. Die dortige Polizei-Verwaltung hat nämlich die Verfügung, welche den Geschäftsbetrieb am ersten Weihnachtsfeiertage betraf, in der Sonntagsnummer der Schweidnitzer Zeitungen, d. h. in jener Nummer, die am heiligen Abend ausgegeben und von den meisten Abonnenten nicht an diesem Abend, sondern erst am Morgen des ersten Feiertags nach dem Kaffee gelesen wurde, veröffentlicht. Die Verfügung verkündete, daß der Handel mit Kolonialwaaren, Blumen, Tabak, Zigarren, Bier und Wein von 5—7 Uhr Morgens erlaubt sein sollte! Ganz abgesehen davon, daß diese Frist zu der Zeit, wo viele Schweidnitzer Bürger von der Verfügung erst Kenntniß erhielten, bereits verstrichen war, ist in der That die Festsetzung der Stunden eine höchst merkwürdige. „Wir möchten wohl wissen,“ bemerkt das genannte Schweidnitzer Blatt, „ob die Herren vom grünen Tisch zur Winterszeit zwischen 5 und 7 Uhr Morgens einmal in Schweidnitz eingekauft haben; ist dies nicht der Fall, so empfehlen wir ihnen einen kleinen, aber lehrreichen Versuch.“

* **Zum „Abläuten“ der Eisenbahnzüge.** Vom 1. Januar 1893 ab werden im Bezirk der königl. Eisenbahn-Direktion Breslau auf den Stationen vor der Abfahrt der Personenzüge die Signale mit der Stationsglocke, welche in der an genanntem Tage zur Einführung gelangenden neuen Signalordnung nicht mehr vorgeschrieben sind, eingeschränkt werden. Während bisher drei Signale mit der Stationsglocke gegeben wurden: die Abfahrt des Zuges naht — kurzes Läuten und ein deutlich markirter Schlag; Einsteigen — zwei markirte Schläge; Abfahrt — drei markirte Schläge, bleibt vom 1. Januar n. J. ab nur noch das Signal zum Einsteigen mit zwei markirten Schlägen in Anwendung. Außerdem erfolgt nach wie vor die Aufforderung zum Einsteigen in die Wagen durch Abrufen in den Warteräumen. In letzteren werden besondere Aushänge das reisende Publikum darauf aufmerksam machen, in welcher Weise vom 1. Januar n. J. ab die Aufforderung zum Einsteigen in die Wagen erfolgen wird.

* **Stadttheater.** Morgen am Sylvesterabend gelangt das Ausstattungsballet „Sonne und Erde“ zum 10. Male zur Aufführung, dazu geht die Novität „Der kleine Schwerenöther“ in Szene. Die Vorstellung beginnt Punkt 7 Uhr und ist vor 10 Uhr beendet. Für Sonntag gelangt die Novität „Die 7 Schwaben“, Operette in 3 Akten von Karl Millöcker zur Aufführung. Millöcker, der als Komponist der Operetten „Bettelstudent“, „Gasparone“ und „Zigeunerbaron“ sich einen weltbekannten Namen gemacht, hat auch in dieser Operette sein altes Können nicht verleugnet und wohlklingende Melodieen für das Ohr geschaffen. Auf die Einstudirung selbst ist seitens der Regie der größte Fleiß verwendet, die Proben sind schon seit längerer Zeit in vollstem Gange und die Hauptrollen mit den besten Opernkräften besetzt. Für Nachmittag ist als Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen „Die Orientreise“, Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal und G. Kadelburg angesetzt. Als nächste Klassikervorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen gelangt am Montag neu einstudirt „Egmont“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe zur Aufführung. Billetbestellungen für die Sonntags- und Montagsvorstellung werden an der Kasse und im Theaterbureau entgegengenommen.

* **15 Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanleyskandale.** Ueber dieses Thema wird der schwedische Afrikareisende Premierlieutenant a. D. Theodor Westmark, wie wir bereits mitgetheilt, am Dienstag einen Vortrag halten. Ueber Herrn Westmark, welcher vor Kurzem in Wien und zuletzt in Berlin gesprochen hat, schreibt der „Berl. Börs. Cour.“: Im akademisch-wissenschaftlichen Verein hielt am 10. d. Abends der Afrikareisende Herr Theodor Westmark einen Vortrag, für welchen er das Thema „Fünfzehn Monate unter den Menschenfressern am oberen Kongo und die Stanleyskandale“ gewählt hatte. Seitens der Vereinsmitglieder hatte man dem Vortrage großes Interesse entgegen gebracht, das allerdings nicht große Vereinslokal war dicht gefüllt. Herr Westmark, eine bei aller Jugendlichkeit prächtige männliche Erscheinung, war das erste Mal in den Jahren 1883 und 1886 im Innern Afrikas, er unternahm seine damalige Expedition mit sechs Reisegefährten, von denen keiner in die Heimath zurückgekehrt ist. Herr Westmark ist ein geborener Schwede, er beherrscht aber die deutsche Sprache glänzend und spricht wahrhaft mit südländischem Feuer und südländischer Leidenschaft. Der Vortragende nahm den zweiten Theil des Vortragthemas vorweg und begann mit einer Schilderung des Charakters und der Handlungsweise Stanleys, den er mit Grund glühend haßt. — Weiter schreibt das „Berl. Tgbl.“: Schon viele Afrikareisende haben Stanleys schonungsloses Hinopfern von Eingeborenen des schwarzen Kontinents verurtheilt und besonders fühlte sich der bekannte Afrikaforscher Peschuellösche veranlaßt, diesen amerikanischen Pfadfinder als einen harten, gewinnsüchtigen und grausamen Charakter zu kennzeichnen. Keiner hat so schwere Beschuldigungen gegen denselben geschleudert, als es in dem „Akademisch-wissenschaftlichen Verein“ in Berlin der Afrikareisende Theodor Westmark gethan. — Der Vortrag findet Dienstag, den 3. Januar, im Saale des Hotel de Berlin 8 Uhr Abends statt.

d. **Ihr 50jähriges Jubiläum** haben während der letzten Wochen zwei hiesige polnische Geschäfte gefeiert: die Kamienskische Buchhandlung im polnischen Bazar an der Neuen Straße, und die Sobeckische Wachslicht-Fabrik, welche im Jahre 1842 hierselbst gegründet, vor 12 Jahren durch Errichtung einer Wachsbleicherei auf dem Städtchen erweitert wurde, und sich nach dem Ableben des Gründers im Besitze eines der Söhne befindet.

p. **In sämmtlichen Papierhandlungen** und ähnlichen Geschäften in der Stadt wurden gestern seitens der Polizeibehörde die Schaufenster einer genauen Besichtigung unterzogen, ob unter den ausgelegten Neujahrskarten auch Bilder und Inschriften unzüchtigen Inhalts vorhanden wären. Bei der Revision wurde eine größere Anzahl derartiger Karten mit Beschlag belegt, und die betreffenden Geschäftsinhaber können einer empfindlichen Strafe entgegen sehen.

p. **Eine aufregende Szene** spielte sich gestern Morgen in Jersitz ab. Vor einem mit vier Pferden bespannten Kastenwagen des hiesigen Trainbataillons scheute in der Hedwigstraße plötzlich das Stangen-Sattelpferd und warf den Reiter ab. Dabei schlug der Wagen derartig gegen den Bordstein, daß ein Vorderrad zerbrach und die Pferde in wilder Jagd davon rasten. Dieselben jagten zunächst die Große Berlinerstraße entlang, wobei sie den Wagen, der seinen ganzen Oberbau auf der Fahrt verlor, theilweise auf dem Bürgersteig entlang schleiften. Erst auf der steilen Straße nach dem Königsthor gelang es das Gespann zum Stehen zu bringen und die Thiere zu beruhigen. Da um diese Zeit ein äußerst starker Verkehr in den Straßen herrschte, so ist es fast als ein Wunder zu betrachten, daß keine Menschenleben gefährdet wurden.

p. **Schmuggel.** Dem wachhabenden Steuerbeamten am Wildathor ist gestern ein guter Fang geglückt. Ein Diener wollte nämlich eine größere Quantität Fleisch in die Stadt schmuggeln, benahm sich jedoch so ungeschickt dabei, daß er den Verdacht des Beamten erregte, der natürlich sogleich das Fleisch konfiszirte.

p. **Unfall.** In der Kernwerksmühle fiel gestern einem Müllergesellen ein Sack mit Mehl, der in beträchtlicher Höhe auf einem Fahrstuhl lag, derartig unglücklich auf den Kopf, daß der junge Mensch sofort zusammenbrach. Derselbe wurde mittelst Tragkorb in das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gebracht, wo von den Aerzten festgestellt wurde, daß er nicht unerhebliche Verletzungen am Genick erlitten hatte. Eine unmittelbare Lebensgefahr dürfte indessen nicht vorliegen.

p. **Aus Wilda.** Im Rinschschen Lokale fand gestern Nachmittag eine Weihnachtsbescheerung für 17 arme Kinder aus Wilda statt. Wie schon erwähnt, wurden die nöthigen Mittel kurz vor dem Feste durch eine Kindervorstellung, die äußerst zahlreich besucht war, aufgebracht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. Dez. Dem Reichsgesundheitsamte wurde vom 29. bis 30. Dezember aus Hamburg eine Erkrankung an Cholera gemeldet.

Königsberg, 30. Dez. Seit dem 27. Dezember ist kein Dampfer in den Hafen eingekommen; die Schifffahrt ist geschlossen.

Saarlouis, 30. Dez. Sämmtliche fiskalische Gruben des Saarreviers, ausgenommen die Grube „Kronprinz“ Inspektion I., sind heute ausständig. Die Stimmung ist sehr erregt und es sind bereits Exzesse vorgekommen. Die Bergleute sollen vielfach Revolver besitzen. Gendarmerie ist aufgeboten. Heute fanden in Schwalbach drei Versammlungen von Bergarbeitern der Grube „Kronprinz“ wegen Eintritts in den Streik statt.

Petersburg, 30. Dez. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Aus Rostow wird telegraphirt: Ein Naphtaring hat sich hier unter Vorsitz von Gebrüder Nobel definitiv konstituirt. Die Hauptbedingungen lauten: „Die Mitglieder des Ringes sind verpflichtet, ihr Produkt einzig und allein an Gebrüder Nobel zu verkaufen, hinsichtlich der Preise unter einander nicht zu konkurriren und der Firma Rothschild auf allen russischen und ausländischen Naphtamärkten entgegenzutreten.“

Petersburg, 30. Dez. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Der aus dem letzten russisch-türkischen Kriege bekannte General der Infanterie von Gadolin ist gestorben.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Raphael Gradenwitz** aus Sprottau beehren sich ergebenst anzuzeigen. 18356

Moritz Gradenwitz
u. Frau.

Rudolf Petersdorff,
Nathalie Petersdorff,
geb. **Kessel**,
Neuvermählte.
Posen.

Statt besonderer Meldung!
Als Verlobte empfehlen sich:
Emmy Hirsch
Julius Paradies.
Kurnik. **Znin.**
New-York, Novbr. 29. 1892

Ein treues Mutterherz,
Hat aufgehört zu schlagen,
Gestillt ist all Ihr Schmerz,
Verstummt sind Ihre Klagen,
Die müde Seel' ist nun
Daheim im Vaterhaus,
Die fleiß'gen Hände ruh'n,
In stiller Kammer aus.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere Mutter **Marie Nitschke**, geborene **Minkwitz** (früher Magazinstraße Nr. 1 wohnhaft), im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen an Altersschwäche sanft entschlafen ist. 18251
Gustav u. **Emil Nitschke**, Söhne.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Schniewind m. Hrn. Hauptm. Heinrich Trip in Köln. Frl Helene Köhler mit Hrn. Gerichts-Assessor, Lieut. d. Res. Ernst Knaudt in Breslau. Frl. Marie Baumeister in Göttingen mit Herrn Gymn.-Lehrer Hermann Germelmann in Hagen i. W. Frl. Anna Eckhoff mit Hrn. Ingenieur Willy Treptow in Danzig. Frl. Louise Weiß in Oeyenhausen mit Hrn. Gerichtsassessor Dr. Adolf Baare in Bochum. Frl. Anna Stoppel in Bündken b. Saalfeld m. Hrn. Carl v. Kutzschenbach in Momutly b. Tiflis in Ostpr. Frl. Maria Polscher mit Hrn. Dr. phil. Max Büttner in Hagen i. W. Frl. Käthe Mosel in Goslar m. Hrn. Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Adolf Hormann in Hannover. Frl. Elfriede Kraaz in Rittergut Osmarsleben mit Hrn. Privatdozent, Lieut. d. Res. Dr. Hermann Hucho in Leipzig. Frl. Amalie Isabel Hoffmann mit Herrn Kaiserl. Deutschen Vize-Konsul Wilhelm von Sanden in Montewideo. Frl. Margarethe König in Rittergut Wahren mit Hrn. Dr. med. Johannes Schaumkell in Ludwigslust.

Verehelicht: Major z. D. Max Richter mit Frl. Hertha Bielefeld in Tientsin, China. Dr. Otto Kehlert mit Frl. Martha Richter in Königsberg.

Gestorben: Amgerichts-Rath a. D. Karl Fitzler in Jena. Dr. med. Hermann Frohwein in Schöppenstedt. Gutsbes. Gottlieb Richter in Rambsen. Hr. Karl Röhl in Berlin. Hr. J. A. Nagel in Berlin. Referendar Dr. Willy H. Odenwald in Hamburg. Fr. Justizrath Marie Krahmer, geb. Regenborn in Königsberg. Fr. Sanitätsrath Helene Neumann, geb. Oettel in Glogau. Fr. Wilhelmine Franz, geb. Schöneberg in Berlin. Fr. Louise Beschetznick, geb. Steinhausen in Berlin.



Stadttheater Posen.

Sonnabend z 3 M.: **Der kleine Schwerenöther. Sonne und Erde.** 18344

Anfang 7 Uhr.

Sonntag Nachm. 3½. Vorst. zu ermäß. Preisen: **Die Orientreise.** Abends 7½. Z 1. M. Novität: **Die 7 Schwaben,** Operette v. Carl Millöcker.

Statt besonderer Meldung.

Am 30. d. Mts., früh 7 Uhr, verstarb nach langen, schweren Leiden unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schiffbaumeister

Friedrich Sommer

im Alter von 47 Jahren.
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an 18334
Carl Sommer u. Frau.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Schifferstraße 12, aus statt. 18334

J. O. O. F.
M. d. 2. I. 93. A. 8½ U. L.

Hotel de Berlin.
Dienstag, d. 3. Jan., 8 Uhr,
Vortrag-Westmark.
Karten à 1 M., (num. à 1,50) und Schüler à 50 Pfg. sind in der Rehfeld'schen Buchhandlung und gegen 20 Pf. Erhöhung an der Kasse zu haben. 18328

Handwerker-Verein.
Montag, den 2. Januar,
18339 Abends 8 Uhr,
Freie Besprechung
über:
Die Gedenktage des Jahres 1893.

Theater Varieté,
Breslauerstr. 15.
(Heute, **Sonnabend, keine Vorstellung.**)
Sontag, d. 1. Januar 1893:
Große Extra-Vorstellung.
I. Auftreten d. Costüm-Soubrette Frl. Küster u. der Chansonette Frl. Müller. 18340
Die Direktion.

! Alles jubelt, Alles lacht !
in **E. Oscar Müller's**
Hippodrom
auf dem Bohn'schen Platze, vor dem Berliner Thor.
Sonnabend d. 31. Dezember 1892
zur Sylvester-Feier
Humoristisches
Weihnachtsbaum-Präsent-Reitfest.
Bei jeder vollbesetzten Tour kommt ein Präsent zur Vertheilung 18323
Sonntag, den 1. Januar 1893:
Gala-Reitfest
für Damen, Herren und Kinder. Der Hippodrom ist gut geheizt. Eintritt u. Reitpreise wie bekannt.

Sonntag, d. 1. Januar 1893, Eisbahn links vor dem Eichwaldthor
Concert. 18360

Heute großer
Sylvester-Ball
mit und ohne Maske, wozu ergebenst einladet
E. Rehdanz,
18354 Jersitz.

Sylvester-Ball
mit und ohne Maske. 18357
B. Andersch, Jersitz
Hedwigsstr. 16

Restaurant Wasserstraße 13.
Heute: **ff. Bratwurst und Sauerkohl.**
18337 **Louis Pohl.**

Sonnabend
Wurst-Abendbrot
von eigen geschlachtetem Schwein.
Restaurant Löwenbräu,
18321 Bergstraße 13.

Pianinos, Harmoniums, nur best. Fabrikat, bei **Höselbarth, Pianofortestimmer,**
18218 Theaterstr. 2.

Carl Ribbeck,
Weingroßhandlung,
empfiehlt 18324
Arac, Rum, Cognac
sowie diverse feine
Punschextracte.
Friedrichstraße 23.

Burgunder u. Kaiser-Punsch-Essenzen,
Arac de Goa u. Rum's,
Rehkeulen u. Ziemer,
Karpfen u. Zander,
Astr. u. Ural-Caviar,
Telt. Rübchen,
Schoten u. Spargel
empfiehlt 18327
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Wein-Großhandlung
Adolf Leichtentritt,
offerirt garantirt reine
Bordeaux, Burgunder
von 1,00 bis 7.50,
Rhein- u. Moselweine
von 0,60 bis 6,00,
Elsasser u. Italien. Weine
von 0 65 bis 1 50,
Sherry, Madeira, Portwein
von 1 60 bis 5,00,
Ober-Ungarweine
von 1,00 bis 8,00.
Deutsche u. französische
Champagner 18350
von 1,80 bis 9,00.
Probirstube und Expedition
Ritterstraße 39.

Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenz, Düsseldorf. u. schwed. empf.
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke. 18282

Feinsten
Arac de Goa,
Jamaica-Rum,
franz. Cognac,
Düsseldorf. Punschessenzen
empfiehlt 18272
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Carl Fischer, Bremen.
Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.
Anerkannt beste Systeme.
Prosp. grat. u. frc. 17051

---

7. Weseler Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 7. Januar. 18342
Hauptgewinne M. 90 000, 40000, 10000 etc.
Originalloose M. 3. **Porto und Liste 30** empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Wegen der **außerordentlich niedrigen Preise** empfiehlt sich **mein**
Ausverkauf
als seltene Gelegenheit zu **preiswerthen Einkäufen** in
schwarzen, farbigen und weißen
Seidenstoffen
zumal die Läger **noch hinreichend große** Auswahl bieten.
Alle Bestellungen nach Maaß auf Kleider, Mäntel 2c. werden in meinem 18264
„Wiener Schneider-Atelier"
unter bewährter Leitung noch wie bisher auf das Sorgsamste ausgeführt.
Mode-Bazar S. H. Korach.



Millionen-Lampe,
mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.
Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei
Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Zum Sylvester
PFANNKUCHEN
Conditorei & Café Tomski
von 5 Uhr Abends an.

Neujahrs-Gratulationskarten
werden **schnell** und **sauber** angefertigt in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, 2210 **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg.	installirten bereits	6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen.

Schlitten
sind wieder vorräthig bei
W. Weltinger, Posen
Wagenfabrik.
Größtes Lager fertiger Equipagen. 18341

Ein guter 18322
Halbverdeckwagen
steht zum Verkauf. Näheres Schützenstraße 31, im Comtoir.

Tanz-Unterricht.
Neuen Kursus beginne ich Dienstag, den 3. Januar. Gefällige Anmeldungen nehme von 12 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr entgegen. 18211
Hochachtungsvoll
Balletm. Mikołajczak,
Gr. Gerberstraße 14, part.
(Wasserstr.-Ecke.)

Damenschneiderei in und außer dem Hause wird aufs Sorgfältigste ausgeführt Sandstraße 1, I. vornh. 18353

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends um 6 Uhr: Predigt, Herr Pastor Schröter.

St. Paulikirche.
Sonnabend den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Jahresschluß, Herr Pastor Loycke.
Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt Herr Pastor Büchner.
St. Lazarus: Sonntag den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Wilda: Sonntag den 1. Jan. (Neujahr), Vorm. 10½ Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.
Sonnabend, den 31. Dezember, Abends 6 Uhr, Jahresschlußpredigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.
Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.

Evang. Garnison-Kirche.
Am Jahresschluß, Abends um 6 Uhr, liturgische Andacht und Ansprache, im Anschluß Beichte und Abendmahl (nur für Familien), Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.
Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), Vormitt. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 1. Januar, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 4. Januar, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonntag, den 1. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. bis zum 29. Dez.:
Getauft 15 männl., 26 weibl. Pers.
Gestorb. 11 „ 6 „ „
Getraut 4 Paar.

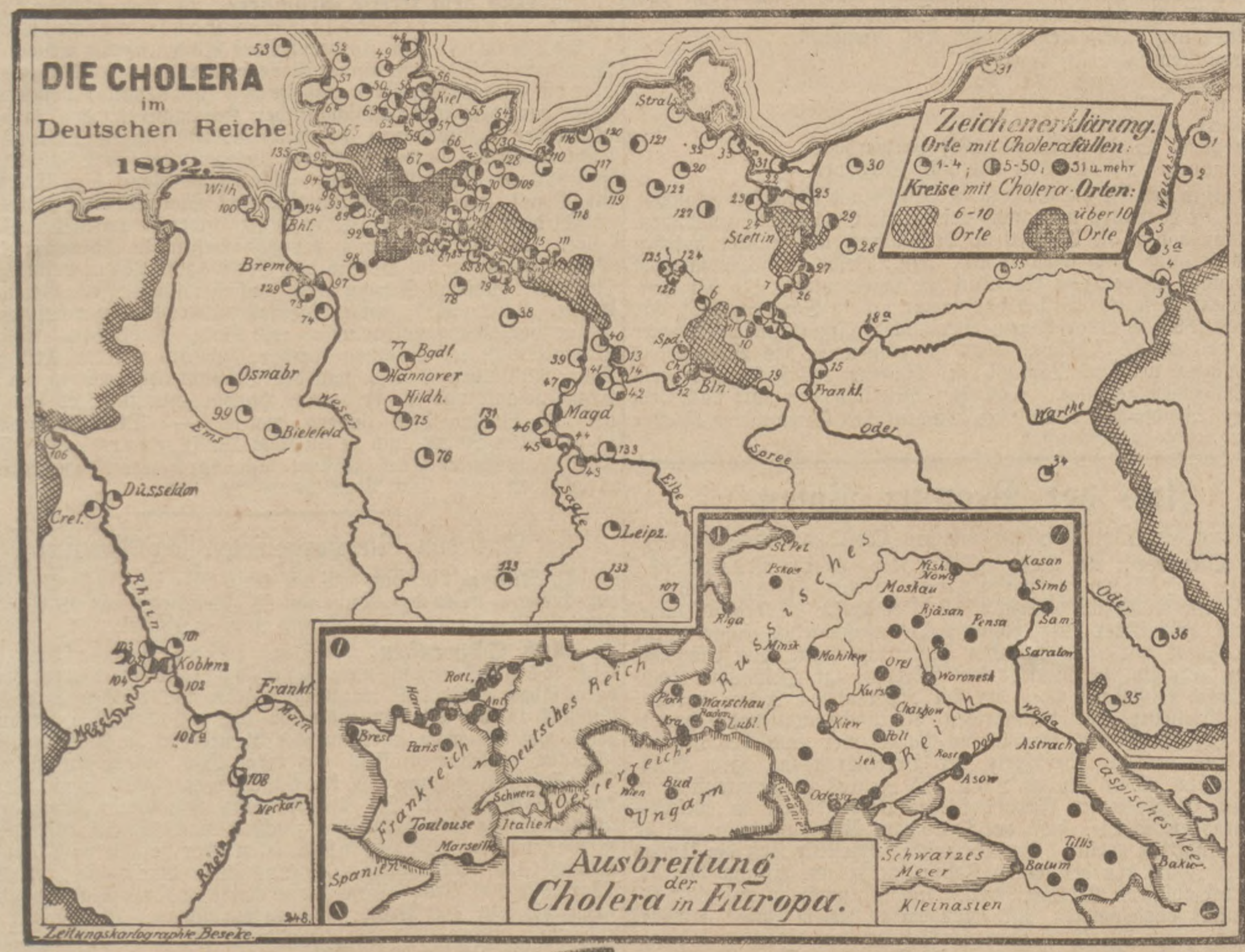
In der einfachen u. **doppelten**
Buchführung
u. s. w. beginnen meine neuen Kurse:
am **9. Januar** für **Herren,**
am **10. Januar** für **Damen.**
Auf Wunsch ertheile ich auch Einzelunterricht. Anmeldungen nehme ich täglich von 12—3 Uhr entgegen. 18333
Handelslehrer **Prochownik,**
St. Adalbertstr. 6, III.

Für den 75 jährigen Greis
sind ferner eingegangen von:
Herrn Sanitätsrath Dr. Pauly 3 M., M. L. 1 M. = 4 00 M.
Hierzu der alte Bestand 21,80 „
in Summa 25,80 M.
Exped. d. Posener Zeitung.

Bei unserer **Abreise nach Oppeln** sagen wir allen Freunden und Bekannten 18330
ein herzliches Lebewohl.
Familie **Klose.**

Zwecks Heirath
suche ich die Bekanntschaft einer ehrenwerthen Dame von 22 bis 34 Jahren, aus guter Familie, von hübschem Aeußern und guter, kräftiger Figur. Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache sehr erwünscht, Vermögen nicht erforderlich. Bin 34 Jahre alt, evang., Kleinstädter, gut situirt, mit jährl. Reineinkommen v. 3400 bis 3600 M. Damen von einfach guter Bildung u. wirthschaftl. tücht. Kenntnissen, welche sich nach einem sicheren und glücklichen Heim sehnen, werden gebeten, Offerten unter **B. Z.** vertrauensvoll an die Exped. d. Ztg. zur Beförderung einzusenden. Verschwiegenheit mit Ehrenwort zugesichert. 18319

Die Cholera-Epidemie 1892.



Vor Kurzem ist dem deutschen Reichstage eine Denkschrift über die Cholera-Epidemie 1892 überreicht worden, welche die Entwickelung und den Verlauf der Epidemie in Deutschland eingehend darstellt und außerdem eine Uebersicht über das weitere Auftreten dieser Krankheit in Europa giebt. Nachdem die Cholera in Deutschland erloschen ist, und ein reiches amtliches Material über ihr Auftreten in Deutschland vorliegt, welches eine genaue Darstellung des Verlaufs der Krankheit ermöglicht, erscheint es angemessen, auf dieselbe in einer kurz gefaßten Uebersicht, die durch eine Karte erläutert wird, einzugehen.

Im Frühjahr 1892 trat bekanntlich die Cholera, welche bisher in großer Heftigkeit in Afghanistan und Persien geherrscht hatte, ihren Vormarsch auf russisches Gebiet an, von wo aus sie sich sehr bald in rascher Folge über fast das ganze europäische Rußland verbreitete. Fast gleichzeitig nämlich, auch im Frühling 1892 hatte sich in Europa westlich in Frankreich ein bedrohlicher Seuchenheerd entwickelt, indem in der Umgegend von Paris zahlreiche Cholerafälle auftraten. So rückte die gefährliche Krankheit sowohl von Osten, wie von Westen gegen die deutsche Grenze vor und es ist eigentlich zu verwundern, daß sie diese nicht von den Landseiten überschritten, sondern von der Seeseite her in dem größten deutschen Seehafen, Hamburg-Altona, ihren Einzug in Deutschland hielt.

In unserer Karte ist in dem unteren Theile eine Uebersicht über die Epidemie in Europa gegeben, mit Ausnahme von Deutschland. Es sind in den betreffenden Staaten Rußland, Frankreich, Belgien, Niederlande und Oesterreich-Ungarn diejenigen Orte durch schwarze Kreise bezeichnet, in denen Cholera amtlich konstatirt worden ist.

Was die Ausbreitung der Cholera in Rußland und ihren gegenwärtigen Stand anbetrifft, so ist darüber Folgendes mitzutheilen: Anfang Juni brach die Cholera in dem russischen Hafenort Baku am Kaspischen Meere aus und wurde in Folge der allgemeinen Flucht der Einwohner mit großer Schnelligkeit theils längs der transkaukasischen Bahn und über das Schwarze Meer nach Tiflis, Batum, Asow, Rostow und Odessa, theils auf dem Seewege über das Kaspische Meer nach den Hafenorten Petrowsk am Westufer des Meeres und nach Astrachan an der Mündung der Wolga eingeschleppt. Von diesem letzteren Orte aus, wo die Cholera im Juni bereits auftrat, drang sie in rascher Folge in alle an diesem Strome gelegenen größeren Städte ein. Es waren dies Saratow, Samara, Kasan 2c. Fast zu derselben Zeit wurde das Dongebiet ergriffen und Ende Juli auch das Flußgebiet des Dniepr. In demselben Monat waren auch die ersten Erkrankungsfälle in Nischni-Nowgorod erfolgt. Gleichzeitig traten in Petersburg und Moskau Cholerafälle auf. Zu dieser Zeit rückte die Seuche in breitem Strom nach Westen vor. Bis Anfang Dezember wurden die folgenden in unserer Karte angegebenen Städte Rußlands als von der Cholera infizirt amtlich gemeldet:

Baku, Jelissawetpol, Sakatala, Tiflis, Eriwan, Kars, Batum, Kutais, Dagestan, Terekgebiet, Kubangebiet, Saratow, Simbirsk, Kasan, Nischni-Nowgorod, Perm, Ufa, Orenburg, Uralsk, Tobolsk, Dongebiet, Jekaterinoslaw, Taurien, Odessa, Cherson, Bessarabien, Podolien, Kiew, Poltawa, Charkow, Woronesh, Kursk, Tschernigow, Orel, Tambow, Pensa, Rjäsan, Tula, Moskau, Mohilew, Petersburg, Riga, Kurland, Pskow, Minsk, Wolhynien, Siedlec, Lublin, Warschau, Plock, Radom, Kielce und Lomza.

Für die deutsche Ostgrenze wurde das Vorrücken der Cholera nach Westen, namentlich seit dem Ausbruch derselben in Kiew und Riga, sowie in Lublin, Warschau, Radom, Kielce, Siedlec und dem unmittelbar an der Grenze belegenen Orte Plock gefährlich. Diese Ausbreitung geschah im Laufe des August und September, also zu einer Zeit, wo die Cholera in Deutschland bereits über Hamburg eingedrungen war. Von dem Umfange, welchen die Seuche in Rußland angenommen hatte, giebt die Mittheilung der Charkower Gouvernements-Zeitung ein Bild, nach welcher bis zum 27. September nicht weniger als 195 195 Personen an der Cholera in Rußland gestorben sind.

Von Rußland verbreitete sich die Cholera auch in wenigen vereinzelten Fällen bis auf österreichisches Gebiet. So starb am 9. September in Podgorze, einer durch die Weichsel von Krakau getrennten Stadt eine 30jährige Frau an der Cholera, welchem Fall sich einige weitere Erkrankungen, sowohl in Krakau als auch im übrigen Galizien anreihten. Im Ganzen traten bis Ende Oktober daselbst 142 Choleraerkrankungen auf. Eine ausgedehntere Choleraepidemie entwickelte sich Ende September in Pest, woselbst bis zum 8. Oktober 254 Erkrankungen und 89 Todesfälle stattfanden. Mehrere Städte der ungarischen Tiefebene wurden ebenfalls von der Krankheit ergriffen und schon im April kam es zu einigen Erkrankungen, die jedoch vereinzelt blieben. Dieses Umsichgreifen der Cholera in Polen, Galizien und Ungarn hat jedoch ernste Folgen für Deutschland nicht gehabt.

Was die Cholera in Frankreich betrifft, so war dieselbe schon Anfang April in einer heftigen Epidemie im Zuchthaus in dem im Westen von Paris gelegenen Vorort Nanterre mit 49 Todesfällen unter 51 Erkrankungen ausgebrochen. Längere Zeit herrschte dann die Epidemie in den nordwestlich von Paris gelegenen Vororten St. Denis, Neuilly, Suresnes und auch in der Hauptstadt selbst. Von Paris aus wurde die Cholera nach Havre geschleppt und von dem Zeitpunkt an mußte auch das Ausland, welches mit dem französischen Hafen in Schiffsverbindung stand, als stark bedroht angesehen werden. Im Innern des Landes selbst hatte sich die Cholera über die Städte Rouen, Lille, Dünkirchen, Brest, Cherbourg, Dieppe, Treport, Toulon, Boulogne sur Mer, Toulouse und Marseille ausgedehnt, hatte also namentlich die nördlichsten Theile und den äußersten Süden ergriffen, und gegen Mitte Oktober trat in den oberen an der Grenze gelegenen Orten Habonville bei Nancy eine große Anzahl von Erkrankungen auf. Nach einer amtlichen französischen Zusammenstellung sind in der Zeit vom 4. April bis 15. Oktober im Ganzen 212 französische Gemeinden in 20 Departements von der Cholera ergriffen und etwa 3184 Personen an derselben gestorben.

Von Frankreich aus wurde die Cholera über Havre nach Antwerpen verschleppt und nunmehr fand auch eine weitere Ausbreitung in Belgien statt. Namentlich waren es die Provinzen Limburg, Namur, Ost-Flandern, Lüttich und Luxemburg, welche von der Krankheit ergriffen wurden. Auch in Gent und Brügge kamen Cholerafälle vor. Von Ende Juli bis Mitte Oktober wurden in Belgien 1735 Erkrankungen und 564 Todesfälle gezählt.

Die Niederlande wurden im letzten Drittel des Monats August ebenfalls von der Cholera ergriffen und zwar geschah dies durch Personen, welche von Hamburg zugereist waren und zum Theil noch auf dem Schiffe erkrankten. Als vornehmlichste Orte, in denen die Cholera auftrat, sind folgende zu nennen: Haag, Groningen, Rotterdam, Ymuiden, Maasluis, Dortrecht und Millingen. Vornehmlich war es die Schifferbevölkerung, welche unter der Cholera zu leiden hatte. Die Zahl sämmtlicher Todesfälle soll jedoch in Niederlang bis Mitte Oktober nur 77 betragen haben.

Ueber die Ausbreitung der Cholera in Deutschland giebt der obere größere Theil unserer Zeichnung ein anschauliches Bild. Die Entstehung und der Verlauf der Epidemie ist in kurzen Zügen folgender gewesen:

Am 19. August waren in das städtische Krankenhaus zu Altona 2 Personen aufgenommen worden, welche an choleraverdächtigen Krankheitserscheinungen litten und nach kurzer Zeit verstarben. Am 21. August wurde mit Sicherheit das Vorhandensein asiatischer Cholera bei den Verstorbenen festgestellt. Am 24. August traf im kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin eine Meldung des Medizinalbureaus zu Hamburg vom 23. August ein, daß am 22. auch in dieser Stadt asiatische Cholera konstatirt sei; an demselben Tage hatte die Seuche bereits in Hamburg eine große Ausdehnung genommen. Es ist festgestellt, daß schon seit Mitte August in Hamburg choleraähnliche Erkrankungen in großer Zahl vorgekommen waren, bei denen jedoch die asiatische Cholera nicht mit Sicherheit konstatirt werden konnte. Erst am 22. August war dies der Fall. Die Seuche nahm in Hamburg sehr rasch einen außerordentlich großen Umfang an. Am 21. August waren bereits 83 Erkrankungen mit 22 Todesfällen zu verzeichnen. An den beiden folgenden Tagen steigerten sie sich auf 200 Erkrankungen und 70 Todesfälle resp. 271 und 111, um von da an stetig zuzunehmen, bis am 30. September mit 1081 Erkrankungen und 484 Todesfällen die höchste Stufe der Epidemie erreicht wurde. Von da an begann die Epidemie allmählich abzunehmen und am 24. Oktober wurden zum ersten Male Erkrankungen nicht gemeldet, so daß die Epidemie als erloschen angesehen werden konnte.

Die Verbreitung der Cholera fand in Hamburg außerordentlich rasch statt. Von Hamburg aus wurde die Krankheit dann nach zahlreichen Orten Deutschlands verschleppt und daß hierbei namentlich die Hamburg benachbarten Gegenden leiden mußten, ist nicht überraschend. Insgesammt sind in Deutschland 269 Orte von der Cholera heimgesucht worden. Die Lage dieser Orte unter Abstufung nach der Heftigkeit, mit welcher die Seuche in ihnen, sowie in den betreffenden Kreisen aufgetreten ist, geht aus der kartographischen Skizze deutlich hervor. Fast bei allen Ortschaften, mit außerordentlich geringen Ausnahmen, konnte der Nachweis einer Einschleppung aus Hamburg erbracht werden.

Die Epidemie hat sich sowohl auf dem Landwege wie auf dem Wasserwege verbreitet. Verfolgt man die Figuren unserer Karte, in welcher ausschließlich die Hauptströme und alle von der Epidemie betroffenen Kreise und Ortschaften verzeichnet sind, so ergiebt sich

Die Glückselige.

Russische Skizze von Varinka.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Den nächsten Morgen ging ich später als gewöhnlich durch den Hof, und die erste Person, die ich sah, war Tania. Sie saß auf dem Brunnenrand, grad so, wie an dem Morgen, als der junge Herr zum ersten Male zu ihr gesprochen hatte; nur starrte sie nicht mehr ins Leere, sondern heftete ihre großen Augen auf die Fenster, hinter welchen Dimitri Wassiliewitsch wohnte.

Erst wollte ich still vorübergehen, dann aber änderte ich plötzlich meinen Entschluß, näherte mich ihr und sagte: „Ja, guck nur zu, es nutzt Dir nichts, er wird doch nicht kommen, im Walde mit Dir spazieren zu gehen. Glaubst Du, daß er jetzt noch eine Leibeigene, wie Du bist, braucht? Er hat eine Braut, schön wie ein Engel, so weiß wie Milch, die französisch spricht und Klavier spielt, er braucht Dich nicht mehr. — Guck nur, guck immer zu, das wird Deinen Augen gut thun."

Möge Gott mir verzeihen, so zu ihr gesprochen zu haben, denn ich weiß, er bestraft Diejenigen, die einen Schwachsinnigen beleidigen, aber ich konnte nicht anders, denn ich war schrecklich zornig auf sie. Tania jedoch blieb unbeweglich, als hörte sie nicht.

Da rief ich wüthend: „Geh fort, Du bist eine große Sünderin, fürchte die Strafe Gottes! Anstatt, daß Du hierbleibst, um die Fliegen fliegen zu sehen, thätest Du besser zu bereuen und zu beten. Geh — wenn die Generalin wüßte, was geschehen ist, würde sie Dich mit Stockschlägen fortjagen."

Jetzt endlich antwortete sie mir, aber ganz sanft: „Du solltest weggehen, denn Du thust mir weh! Dich wird Gott bestrafen, denn Du hast mir weh gethan!"

Dann erhob sie sich und ging langsam fort, den Kopf erhoben, als wäre sie eine Zarentochter. Von nun an kam sie täglich auf denselben Platz und blieb oft bis Sonnenuntergang sitzen. Manchmal geschah es, daß Dimitri Wassiliewitsch den Hof durchschritt, während Tania dort saß, da beeilte er sich vorüber zu kommen, und vermied es, sie anzusehen. Sie aber richtete ihre großen Augen auf ihn mit einem Ausdruck, als träumte sie.

Sie irrte nicht mehr im Walde umher und kam auch jeden Abend in die Hütte des Gärtners, bei dessen Frau sie die einzige feste Wohnung hatte, die sie je gehabt.

Eines Tages, als ich in der Plättstube beschäftigt war, Spitzentücher zu plätten, sah ich Tania plötzlich auf der Thürschwelle stehen, den Kopf gegen den Thürpfosten gelehnt. Als ich sie ansah, rief sie mich mit schmeichelnder Stimme: „Masche, he Masche!"

„Was willst Du," fragte ich sie, und hatte Lust fortzulaufen. „Masche, sprich mein Täubchen," fuhr sie träumerisch fort, „es war eine Lüge? Es war ein Traum, wie man ihn in heißen Sommernächten träumt! Doch ich erinnere mich — ich erinnere mich gut daran. Er sagte mir, daß ich schön sei wie der Himmel, der voller Sterne ist! Er sagte mir, daß meine Haare aus Sonnenstrahlen gemacht seien! Er sagte mir, daß meine Augen ihm das Herz verbrennen! Er selbst aber war groß — höher als der Himmel, und tiefer als die Erde — mächtiger als Alles, was im Himmel ist, denn er selber war Alles. Er sprach mit Gottes Stimme, die wie Gesang ist. Und die Stimme kam von sehr hoch — von sehr weit — vom Himmel — von wo er selbst gekommen, — denn er war Gott." — —

Nachdem Tania gesprochen hatte, verließ sie mich. Ich hatte ihr stillschweigend und voll Schrecken zugehört, nur bekreuzte ich mich von Zeit zu Zeit, entsetzt über all die Gotteslästerungen, die ich gezwungen war, anzuhören.

Ich komme zum Schluß meiner Geschichte, der sehr, sehr traurig ist.

Eine Woche vor der Hochzeit unternahmen Dimitri Wassiliewitsch und seine Braut mit vielen Freunden einen weiten Spazierritt und verließen sehr früh das Haus. Die Generalin war allein daheim geblieben, denn sie litt an schrecklicher Migräne. Da ich ihr Liebling war, mußte ich ihr Thee bereiten und Essigkompressen auf den Kopf legen. Sie lag auf einem Divan mit geschlossenen Augen. Kurz vor dem Diner sagte sie seufzend: „Mascha, sie werden noch vor Tisch zurückkehren, und ihre Pferde halten grad immer unter meinen Fenstern, das macht einen entsetzlichen Lärm, — ich werde davon sterben, da ich so heftige Schmerzen habe. Schicke ihnen jemanden entgegen, um zu sagen, daß sie etwas früher ihre Pferde anhalten sollen, vielleicht vor dem großen Grasplatz im Garten."

Ich schlug der Generalin vor, selbst zu gehen, denn ich wußte besser als Alle, von welcher Seite sie zurückkommen konnten, und wie man die Pferde anhält ohne sie zu erschrecken.

thatsächlich, daß das Gebiet des schiffbaren Elbstroms, des Kanals, und Wasserstraßengebiets zwischen Elbe und Oder (Havel und Spree), das Gebiet der unteren Oder und dasjenige der unteren Weichsel, sowie der unteren Weser vornehmlich von der Cholera heimgesucht worden ist. Ein ganz ähnliches Bild, wenn auch in abgeschwächtem Maße zeigt das Gebiet des Rheins. In diesem Bilde liegt also klar ausgedrückt, daß namentlich die Verbreitung auf dem Wasserwege in Deutschland stattgefunden, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß auch die Eisenbahnen und sonstigen Landwege hierzu beigetragen haben. Unter Beachtung der Zeichenerklärung in unserer Karte (oben rechts) ergiebt sich die größte Ausdehnung der Cholera im Stadtgebiet von Hamburg, im Kreise Pinneberg, Stormarn und Harburg, woselbst 11 und mehr Orte aus jedem Kreise von der Cholera betroffen waren. Sodann folgen die Kreise Steinburg, Boizenburg, Westpriegnitz an der Elbe und sodann Randow an der unteren Oder, sowie Nieder-Barnim an der Havel und Spree mit 6 bis 10 von der Cholera betroffenen Orten in jedem Kreise Eine zahlreiche Verbreitung hat die Cholera dann in meist vereinzelt gebliebenen Ortschaften der Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Hannover gefunden. Die zerstreut liegenden Choleraorte in Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, der Rheinprovinz und Baden sind je nach der mehr oder weniger großen Anzahl von Cholerafällen in diesen Orten durch die in der Karte angewendete Signatur unterschieden.

Im Speziellen ist die Cholera in folgenden Kreisen und Ortschaften Deutschlands aufgetreten; die in unserer Karte enthaltenen Zahlen von 1—135 bezeichnen diejenigen Orte, deren Namen in der Karte nicht ausgeschrieben werden konnte. In dem hier folgenden Ortsverzeichniß sind dieselben Zahlen bei den betreffenden Ortsnamen angegeben.

Preußen. Regierungsbezirk Marienwerder. 1) Rothof, 2) Kurzebrack, 3) Schilno, 4) Thorn, 5) Kulm, 5a) Kgl. Kiewo.

Berlin.

Regierungsbezirk Potsdam. 6) Zehdenik, 7) Schwedt, 8) Hohensaathen, 9) Kahn im Oderberger See, 10) Eberswalde, 11) Hegermühle und im Kreise Niederbarnim, Stadtkr. Charlottenburg und Stadtkr. Spandau, 12) Kahn bei Pichelswerder, 13) Rathenow, 14) Plauer Schleuse und im Kreise Westpriegnitz.

Regierungsbezirk Frankfurt (Oder). 15) Küstrin, 16) Festung Oderberg, 17) Hohenwutzen, 18) Niederwutzow, 18a) Stadtkr. Landsberg a. W., 19) Fürstenwalde, Stadtkr. Frankfurt a. O.

Regierungsbezirk Stettin. 20) Demmin, 21) Swinemünde, 22) Ueckermünde, 23) Torgelow, 24) Torgelower Holländerei, 25) Ziegenort und im Kreise Randow, Stadtkreis Stettin, 26) Fiddichow, 27) Pakulent, 28) Stargard i. Pom., 29) Lübzin und 30) Schwessow.

Regierungsbezirk Köslin. 31) Stolpmünde.

Regierungsbezirk Stralsund. Stadtkreis Stralsund. 32) Greifswald und 33) Wolgast.

Regierungsbezirk Posen. 34) Ruda.

Regierungsbezirk Bromberg. 35) Schneidemühl.

Regierungsbezirk Oppeln. 36) Suchau, 37) Deutsch-Neukirch.

Regierungsbezirk Magdeburg. 38) Perver, 39) Carlbau bei Tangermünde, 40) Schollene, 41) Woltersdorf, 42) Groß-Wusterwitz, 43) Glinde, 44) Aken, 45) Westerhüsen, 46) Fermersleben, Stadtkr. Magdeburg, 47) Rogätz.

Regierungsbezirk Schleswig. 48) Kappeln, 49) Schleswig, 50) Erfde, 51) Tönning, 52) Arlewatt (Olderup), 53) Insel Amrum, 54) Brodau, 55) Plön, Stadtkreis Kiel, 56) Suchsdorf, 57) Bollhuserdeich, 58) Ottendorf, 59) Neumünster, 60) Schierensee, 61) Rendsburg, 62) Schülp, 63) Elsdorf, 64) Hemme, 65) Meldorf im Kreis Steinburg, 66) Segeberg, 67) Sülfeld, Kreis Stormarn, Kreis Pinneberg, Stadtkreis Altona, 68) Lauenburg, 69) Schiphorst, 70) Ratzeburg, 71) Breitenfelde, 72) Havekost.

Regierungsbezirk Hannover. 73) Kirchweyhe, 74) Bruchhausen, Stadtkreis Hannover.

Regierungsbezirk Hildesheim. Stadtkr. Hildesheim. 75) Moritzberg, 76) Zellerfeld.

Regierungsbezirk Lüneburg. 77) Burgdorf, 78) Uelzen, 79) Drethem, 80) Tiemesland, 81) Schutschur, 82) Gosewerder, 83) Kleinburg-Burglehn, 84) Artlenburg, 85) Barförde, 86) Winsen, 87) Fahrenholz, 88) Achterdeich, Stadtkreis Harburg, Landkreis Harburg.

Regierungsbezirk Stade. Kreis Jork. 89) Stade, 90) Nottensdorf, 91) Stadersand, 92) Bliedersdorf, Kreis Kehdingen, 93) Hechthausen, 94) Neuhaus, 95) Belum, 96) Hüll, 97) Achim, 98) Rotenburg.

Regierungsbezirk Osnabrück. Stadtkreis Osnabrück. 99) Dissen.

Regierungsbezirk Aurich. 100) Wilhelmshaven.

Regierungsbezirk Minden. Stadtkreis Bielefeld.

Regierungsbezirk Wiesbaden. Stadtkreis Frankfurt a. M.

Regierungsbezirk Koblenz. Stadtkreis Koblenz. 101) Benndorf, 102) Sankt Goar, 103) Miesenheim, 104) Polch, 105) Plaidt.

Regierungsbezirk Düsseldorf. 106) Kleve, Stadtkreis Krefeld, Stadtkreis Duisburg.

Königreich Sachsen. Stadtbezirk Leipzig. 107) Auerswalde.

Baden. 108) Leopoldshaven.

Hessen. 108a) Bingen.

Mecklenburg-Schwerin. Kreis Boizenburg. 109) Rehna, 110) Wismar, 111) Neustadt, 112) Ludwigslust, 113) Dömitz, 114) Wendisch-Wehningen, 115) Alt-Krenzlin, 116) Doberan, 117) Bützow, 118) Brüel, 119) Güstrow, 120) Rostock, 121) Tessin, 122 Malchen.

Sachsen-Weimar. 123) Stadt Weimar.

Mecklenburg-Strelitz. 124) Priepert, 125) Wesenburg, 126) Canow, 127) Neubrandenburg, 128) Schönberg.

Oldenburg. 129) Delmenhorst, 130) Riendorf.

Braunschweig. 131) Jerxheim.

Sachsen-Altenburg. 132) Rositz.

Anhalt. 133) Roßlau.

Lübeck. Stadt Lübeck.

Bremen. Stadt Bremen. 134) Bremerhaven.

Hamburg. Staatsgebiet und 135) Cuxhaven.

Gegenwärtig ist die Cholera in Deutschland so gut wie erloschen, während in Hamburg noch ganz vereinzelte Cholerafälle vorkamen. Man kann daher die Cholera in Deutschland als beendet ansehen und es ist auch nicht anzunehmen, daß dieselbe im gegenwärtigen Winter noch wieder zum Ausbruch gelangen wird. In der amtlichen Denkschrift jedoch ist davor gewarnt, die Seuchengefahr für das Jahr 1893 zu unterschätzen, denn nach den Erfahrungen früherer Epidemien hat die Cholera, sobald sie einmal in das Wolgagebiet eingedrungen war, in Rußland bei Eintritt des Frühjahrs stets neue Epidemien gezeitigt. Eine Verschleppung von dort nach dem deutschen Weichselgebiet wie nach den deutschen Hafenstädten ist aber durchaus nicht ausgeschlossen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

)(**Ostrowo,** 28. Dez. [Vom hiesigen Vorschuß-Verein. Besitzveränderung] Heute Abend fand im Bernhardtschen Lokale hierselbst die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Vorschußvereins Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht statt. Am Eingange derselben gedachte der Direktor des Vereins, kgl. Oekonomie-Kommissionsrath Goldstein hier, der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder, des vieljährigen Vorstandsmitgliedes, Hauptlehrers Hoffmann, des Kaufmanns Jaraczewer und des Lehrers Weg. Des weiteren berichtete der Vereinsrendant, Herr Buchhändler Hayn, über den im Laufe des Jahres zu Frankenstein in Schlesien abgehaltenen Genossenschafts-Verbandstag, in welchem hervorgehoben wurde, daß der Ostrowoer Vorschußverein mit zu den bestfundirten gehöre. Ferner wurde festgestellt, daß der Umsatz in diesem Jahre den der letzten Jahre überstiegen hat und daß die Mitgliederzahl des Vereins, welche sich gegenwärtig auf 170 beläuft, nicht abgenommen hat, trotzdem in diesem Jahre 1 Mark monatlich gegen 50 Pf. früher als Beitrag von denselben erhoben worden ist. Der Verein besteht ca 30 Jahre. — Dem Vernehmen nach ist das Kadursche Etablissement nahe unserer Stadt heute freihändig durch Kauf für den Preis von nahezu 25 000 M. in die Hände des Gastwirths Kaeding hier übergegangen.

—d. **Pinne,** 29. Dez. [Abschiedsfeier.] Der hiesige Amtsgerichts-Sekretär und Rendant der Gerichtskasse, Herr Anklam, ist vom 1. Januar ab nach Mogilno versetzt worden. Während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit hat sich derselbe die Liebe und Achtung nicht nur seiner Vorgesetzten, sondern auch sämmtlicher hiesiger Mitbürger erworben und hat sich auch als Stadtverordneter mit Fleiß und Interesse den kommunalen Angelegenheiten gewidmet. Mit allgemeinem Bedauern sieht unsere Stadt den so sehr beliebten Mann von hier scheiden. Ihm zu Ehren war gestern Abend eine Abschiedsfeier veranstaltet worden, an welcher sämmtliche Honoratioren der Stadt sowie auch viele Neustädter — Neustadt gehört zum hiesigen Amtsgericht — theilnahmen. Leider wurde der Gefeierte kurz vor Beginn des Festes von einem Unwohlsein befallen, das ihn verhinderte, an demselben theilzunehmen. An seine Stelle tritt am 1. Januar der Amtsgerichts-Sekretär Horn aus Mogilno.

p. **Kolmar i. P.,** 30. Dez. [Plötzlicher Todesfall.] Heute früh verstarb plötzlich während des Ankleidens am Herzschlag der in unserer Stadt und Umgegend allbekannte und beliebte städtische Rendant Schlegel. Trotzdem Schlegel fast seit seiner Jugend auf der rechten Körperseite gelähmt war, gehörte er doch zu den besten Schwimmern unserer Stadt.

☞ **Schneidemühl,** 29. Dez. [Besitzwechsel. Krankenkasse. Trunkenboldliste.] Das am Wilhelmsplatz Nr. 9 hierselbst belegene Hausgrundstück des Kreiswundarztes Dr. Schäfer ist für den Preis von 47 000 M. von dem Apotheker Philipp aus Breslau käuflich erworben worden. Der neue Besitzer errichtet auf diesem Grundstücke eine zweite Apotheke, wozu ihm seitens des Oberpräsidenten bereits die Konzession ertheilt worden ist. — Die hiesige Bäckerinnung hat eine eigene Krankenkasse errichtet. Das Statut ist von dem Bezirksausschusse zu Bromberg bestätigt worden. Die Kasse tritt mit dem 1. Januar n. J. in Wirksamkeit. Zu Vorstandsmitgliedern sind gewählt worden die Bäckermeister J. Noske, Westphal, Figaß, W. Grams und der Bäckergeselle Förster. — Unseren Gastwirthen ist eine Trunkenboldliste seitens der Polizeibehörde eingehändigt worden, welche nicht weniger als 70 Namen aufweist.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 29. Dez. [Rindviehzucht. Landwirthschaftlicher Konsumverein. Torfproduktion.] Der Förderung der Rindviehzucht wendet unsere Provinzialbehörde erfreulicher Weise viele Aufmerksamkeit zu. Nachdem die Einführung einer einheitlichen Zuchtrichtung von derselben resp. von dem landwirthschaftlichen Zentralverein den landwirthschaftlichen Lokalvereinen durch Geldbewilligungen wesentlich erleichtert wurde, werden jetzt über die neu eingeführte Zuchtrichtung Erhebungen angestellt werden. Die beiden Vereine zu Crone und Gr. Lonsk haben sich bekanntlich für Simmenthaler Höhenschlag entschieden; der von dem Herrn Oberpräsidenten angestellte Wanderlehrer für die Förderung der Rindviehzucht, Thierarzt Marks-Posen, wird nun im Bereich der Vereine Zuchtthiere besichtigen. — In der nächsten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Crone a. Br. wird unter Anderem über den gemeinschaftlichen Bezug von Verbrauchsartikeln, wie Salz, Rübkuchen, künstlichen Düngemitteln 2c. berathen werden. Bisher wurden Artikel, wie Salz, Rübkuchen u. s. w. von den Landwirthen meist in der Stadt Crone gekauft und so der dortige Handel unterstützt; es scheint, als ob der Verein dies ändern wollte. — Die Torfproduktion ist in diesem Jahre auch in unserem Kreise ziemlich groß. Der zu Markte gebrachte Torf zeichnet sich durch große Heizkraft und Trockenheit aus. Der Preis ist niedrig.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

○ **Thorn,** 30. Dez. [Von der Weichsel.] Das Wasser der Weichsel ist in der Nacht um 25 Centimeter auf 75 Centimeter über Null gestiegen. Der Strom ist ganz eisfrei.

Aus Ostpreußen, 27. Dez. [Eine Uebersicht über die Kommunalsteuerzuschläge], welche neulich dem ostpreußischen Städtetage vorgelegt wurde, bietet einen interessanten Einblick in die Steuerverhältnisse der ostpreußischen Städte und zeigt, wie ungemein stark einzelne Gemeinden die Kommunalsteuerschraube anziehen müssen, um ihren Etat balanciren zu können. Die Selbsteinschätzung hat im Allgemeinen hierin wenig Veränderung herbeigeführt. In der Provinzialhauptstadt Königsberg ist allerdings der Kommunalsteuerzuschlag von 220 auf 187 Proz. ermäßigt worden. Die Stadt Nikolaiken aber bezahlt noch 700 Proz., Labiau 540, Nordenburg 400, Lyck 408, Rhein 400, Arys 450, Wormditt 400 Proz. Eine große Reihe anderer Städte zahlt zwischen 300 und 400 Proz. Einkommenzuschlag: Memel 350, Osterode 300, Bartenstein 300, Heilsberg 300, Bischofsburg 350, Pr. Eylau 300, Zinten 390, Pillau 300, Fischhausen 300, Friedland 300, Liebstadt 333⅓, Drengfurt 350, Insterburg 350, Lötzen 300, Marggrabowa 325, Angerburg 370, Johannisburg 350, Pillkallen 300, Bialla 340 Prozent. Den niedrigsten Kommunalsteuerzuschlag hat Wartenburg, nämlich 100, dann kommt Soldau mit 150, Gerdauen mit 150, Ragnit 160 und Stallupönen 180 Proz. Ebenso weist die Tabelle hohe Kommunalsteuerzuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf.

* **Jauer,** 28. Dez. [F. A. Müller †.] Gestern Abend verschied nach längerem Leiden im Alter von fast 79 Jahren einer unserer bewährtesten Mitbürger, der frühere Weinkaufmann F. A. Müller. 15 Jahre hindurch bekleidete er das Amt des Vorstehers der Stadtverordneten-Versammlung, das er schließlich freiwillig niederlegte. Außer seiner kommunalen Thätigkeit hat er sich aber namentlich auf politischem Gebiete große Verdienste erworben. Er war während mehrerer Dezennien der Führer der liberalen Partei unseres Wahlkreises und hat sich durch sein Auftreten bei allen Parteien Achtung erworben. Ein Schlaganfall, der ihn vor einigen Jahren traf, machte, wie das hiesige „Stadtbl." mittheilt, seiner öffentlichen Thätigkeit zum großen Leidwesen aller Parteigenossen ein jähes Ende. Noch feierte er vor einigen Jahren sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum, indeß ging es immer schlechter mit seinem körperlichen Befinden, ja er erblindete sogar vollständig. Der Verstorbene hatte sich auch seiner Zeit der Rongeschen kirchlichen Bewegung angeschlossen, und war Jahre lang der Vorsteher der hiesigen freireligiösen Gemeinde. Letztere ist allerdings, da kein Zugang erfolgte, fast wie ausgestorben, nichts destoweniger hat dieselbe noch ihren eigenen Kirchhof, und der Verstorbene ist dahin am Freitag durch den freireligiösen Prediger Tschirn aus Breslau zur letzten Ruhe geleitet worden.

Die Generalin willigte ein, und ich ging fort, nachdem ich Duniascha zu ihr gerufen.

Ich lief bis zum Anfang der großen Straße, die von beiden Seiten mit Gebüsch eingefaßt war und nach hundert Schritten etwa plötzlich ein Knie machte. Ich wollte noch vor den Reitern an diese Stelle kommen, denn ich wußte, daß sie von dort aus ihre Pferde zu großem Galopp anspornten und erst vor dem Hause anhielten. Kaum war ich auf der großen Straße, als ich sie in der Ferne kommen hörte, sehr schnell, ich merkte es an dem Dröhnen des Bodens, verursacht durch das rasche Aufschlagen der Hufe. Da ich die Biegung nicht mehr hätte erreichen können, wartete ich, um ihnen mit meinem Taschentuch ein Zeichen zu geben. Ich stieg, damit man mich besser sehen konnte, auf einen Haufen geschlagenen Holzes, der sich da befand, als ich ungefähr fünfzig Schritte vor mir eine Frau die Büsche durchschreiten sah. Sie ging nach der Biegung des Weges zu, immer in der Mitte der Straße. Ich erkannte Tania und fing an ihr zuzurufen: „Geh zur Seite, die Pferde kommen," aber sie setzte ihren Weg ruhig fort, ganz gerade, die Hände schlenkernd und drehte sich nicht einmal um. Es lief mir kalt wie Eis über den Rücken! — Schon sah ich grad vor der Biegung die Köpfe der Reiter in einer Staubwolke! Und die Pferde kamen — kamen wie der Wind! Ich rief noch einmal Tania — umsonst. Niemand außer mir konnte sie wegen der Gebüsche sehen — dann aber war es zu spät. Ich schauderte und verdeckte meine Augen mit den Armen. Als ich wieder aufblickte, war die Kavalkade aufgelöst. Eins der Pferde hatte seinen Herrn abgeworfen. Dimitri Wassiliewitsch mit einigen anderen Herren war bemüht, seiner Braut zu helfen, die ohnmächtig im Sattel hing, und noch einige andere Reiter waren von den Pferden gestiegen und eilten gegen einen dunklen Haufen, der mitten auf der Straße lag.

Es war Tania. — Sie lag auf der Seite, sehr weiß, die Augen geschlossen. Ihr Gesicht war unverwundet, aber die Hufe der Pferde hatten ihren Körper wie das Gras zertreten. Doch nicht alle Pferde hatten ihn berührt, denn die edelsten vermeiden es, auf einen menschlichen Körper zu treten. Tania trug tödtliche Wunden davon. Man trug sie in die Hütte des Gärtners, aber Niemand war dort sie zu pflegen, weil dieser und seine Frau zur Strafe für eine Unehrlichkeit in die Fabrik zur Arbeit geschickt worden waren.

Als die Generalin erfuhr, was geschehen, schickte sie ihren deutschen Arzt zu Tania, der mir nach einer Untersuchung erklärte, daß Tania nicht am Leben bleiben könnte, weil ihre Rippen in die Lunge eingedrungen waren. Die Generalin war durch den Unglücksfall so bewegt und traurig, daß sie mir befahl, Tania zu pflegen. Sie haßte das Reiten und alle Tage wiederholte sie ihrem Sohn: „Da sieh, wozu Eure verfluchten Kalvakaden führen! Sie berauben mich meiner besten Kammerfrau und zwingen mich, mich von einer dummen Gans, der Duniascha, bedienen zu lassen."

Tania kam den nächsten Morgen zur Besinnung, aber sie hatte schreckliches Fieber und spie Blut. Sie blieb auf dem Rücken liegen, die Augen weit geöffnet und starr ins Leere blickend. Nicht ein einziges Mal öffnete sie ihren Mund, weder zum Stöhnen noch zum Klagen, obgleich sie entsetzliche Schmerzen leiden mußte.

Den dritten Tag fragte sie mich plötzlich mit sehr schwacher Stimme: „Wo?"

„Wer? Dimitri Wassiliewitsch."

„Nein, nein", schrie sie, „das Pferd, das Pferd, das mir auf die Brust getreten ist?"

„Man hat es getödtet, mein Täubchen."

„O, das arme Thier", klagte sie und fing an zu weinen. Ein anderes Mal sagte sie mir, als ob ich fortgehen wollte: „Gott behüte Dich, Mascha!"

Den Abend des sechsten Tages nach dem Unglücksfall kam ich auf den Gedanken, ihr die Psalmen Davids vorzulesen, denn ich konnte lesen. Ich saß mit dem Rücken gegen die Thür der Hütte. Es fing schon an dunkel zu werden, und ich konnte kaum noch die Schrift erkennen. Tania sah nicht aus, als ob sie mir zuhörte; sie hatte die Augen halb geschlossen, und ich glaubte sogar, daß sie schliefe.

Plötzlich sah ich sie zusammenschrecken. Sie öffnete die Augen so weit, daß ich fast fürchten konnte, ihre Augenlider würden zerrissen. Sie richtete sich auf den Knieen auf, streckte beide Arme aus und rutschte bis zum Fußende des Bettes. Ich drehte mich um, — die Thür hinter mir öffnete sich leise — und Dimitri Wassiliewitsch trat ein.

Tania stieß einen Schrei aus.

„Mitia, Mitia," rief sie; „ich wußte wohl, daß es wahr ist! Ich wußte wohl, daß Du kommen würdest, Du meine Seele — Du mein Leben — Du mein Gott!"

Sie schluchzte. Dimitri Wassiliewitsch warf sich neben ihrem Bett zu Boden und drückte seinen Kopf in die Decken. Sie aber richtete ihn auf, schlang beide Arme um seinen Hals und ließ sich fast ganz auf seine Schulter fallen. Auch er weinte. Ich sah nur ihre langen Haare sich mit denen des Herrn mischen, und sie alle beide wie mit einem Mantel bedecken.

Einige Minuten später hörte ich Dimitri Wassiliewitsch einen schrecklichen Schrei ausstoßen, und als ich zusprang, fand ich ihn stehend, Blut auf der Wange, Blut auf der Schulter! Und Tania lag auf den Kissen, den Kopf zu ihm gewendet, auf den blutigen Lippen ein sonderbares Lächeln, und ihr Gesicht war weiß, — ganz weiß, weißer als der Schnee.

Sie war todt . . . .

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 29. Dez. Der Kommis Siegfried Grünthal, welcher s. Z. die dreiste Checkfälschung in Höhe von 6000 Mk. zum Schaden der Dresdner Bank verübte, ist am Weihnachtstage von Pisen, wo er festgenommen wurde, hierher ausgeliefert und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt worden.

† **Zu den vier Cholerafällen,** die letzthin wieder in Hamburg amtlich festgestellt sind, bemerkt die „H. B.-H.": „Sie sind in Neustadt-Nordertheil, Barmbeck und St. Pauli vorgekommen, während der Hafen und die ganze Hafengegend glücklicherweise gänzlich verschont geblieben sind. Bei der kürzlich vorgekommenen Erkrankung eines italienischen Matrosen ist durch die Untersuchung konstatirt, daß der Mann sich schon längere Zeit am Lande aufgehalten hatte. Die täglichen Meldungen von verdächtigen Fällen sind während der Weihnachtstage ziemlich bedeutend gewesen, da die gesetzliche Vorschrift, daß jedes Familienoberhaupt die ihm verdächtig erscheinenden Fälle sofort melden muß, sehr viele übereilte und sich glücklicherweise als irrig herausstellende Meldungen veranlaßt. Die Domzeit und das Weihnachtsfest bringen so viele Gelegenheit, gegen den Magen zu sündigen, daß eine erhöhte Zahl von Fällen gestörter Verdauung nicht zu verwundern ist. Jeder einzelne Fall wird aber sorgfältig bakteriologisch untersucht und das wissenschaftlich festgestellte Resultat ist in obiger Zahl angegeben."

† **Zu einem Unglücksfall auf der Aller** berichtet die „Osnabrücker Ztg." noch: Das Handarbeiter Lange'sche Ehepaar in Gifhorn, deren Söhne Wilhelm (19 Jahre alt) und Gustav (16 Jahre alt), die besuchsweise bei den Eltern waren, sowie das 5jährige Enkelkind, Namens Pressel, beabsichtigten mit der Bahn nach der nächsten Station Triangel (Moorkolonien) zum Besuch der dort verheiratheten Tochter, Frau Pressel zu fahren. Da der Zug bereits fort war, traten sie den Weg zu Fuß an, den Bahndamm entlang. An der Allerbrücke, welche von der Bahn überschritten wird, hörten sie den Zug von Triangel herkommen und verließen den Bahndamm, um wohl, wie anzunehmen, den Zug vorüber zu lassen. Mittlerweile schnallte Wilhelm Lange die mitgenommenen Schlittschuhe sich an, nahm das Schwesterkind, die kleine Pressel, auf den Rücken, und wollte so über den zugefrorenen Allerfluß, der hier breit und tief ist, laufen, er brach mit dem Kinde ein, konnte sich selbst aber am Eise festhalten. Sein Bruder Gustav eilte zur Rettung herbei, brach ebenfalls ein und auch die herbeieilende Mutter und zuletzt der Vater. Die Insassen des inzwischen an die Unglücksstelle gelangten Personenzuges waren Augenzeugen der Katastrophe. Ein Passagier, Friedrich Rothbarth, sprang aus dem haltenden Zuge, schnitt einen langen starken Baumstock ab und schob diesen dem an der Eisdecke angeklammerten Wilhelm Lange zu, der sich auch daran so lange festzuhalten vermochte, bis die Maschine des Personenzuges aus Gifhorn mit Hilfe an die Unglücksstelle zurückkehrte und der Erstarrte gerettet und nach dem nahen Wärterhause gebracht werden konnte. Hier wurde der Bewußtlose durch den mitgebrachten Sanitätsrath ins Leben zurückgerufen. Die übrigen vier Personen sind ertrunken.

† **Unter den Theosophen,** die in London ziemlich stark verbreitet sind, ist die Herzogin von Pomar eine bekannte Persönlichkeit. Ihr religiöser Glaube ist eigenartig; Re-Inkarnation bildet den Hauptthe[i]l. Sie ist fest überzeugt, daß die Seele ihrer unglücklichen Ahnfrau und Vorfahrin, der Maria Stuart, Königin von Schottland, in ihren Körper gefahren ist und dort lebt. Solch tiefe Wurzel hat diese Idee im Geiste der Herzogin gefaßt, daß sie sich einst nach Holyrood Castle, dem ehemaligen Wohnsitze der schottischen Königin, begab und dort in dem Schlafzimmer Maria Stuarts eine Nacht zubrachte. In dem Schlafzimmer „spukt" es; der Geist der unglücklichen Königin „geht da um". Ueber die „Unterredung", welche bei dieser Gelegenheit stattgefunden, ist keine Kunde in die Oeffentlichkeit gekommen. Der Herzog de Pomar, ein Sohn der Dame, welcher einige Romane geschrieben, theilt den Glauben seiner Mutter.

† **Blutthat einer Wahnsinnigen.** Eberswalde, 28. Dezember. Bei dem Wilhelmstraße 10 im dritten Stock wohnenden Sonntagschen Ehepaar, welches eine Waise, das 9½jährige Mädchen einer Schwester der Frau Sonntag, in Pflege hatte, verkehrte eine unverehelichte Graßmann, welche in letzter Zeit in Noth gerathen war. Am Sonnabend Mittag verreiste das Sonntagsche Ehepaar, die Pflegetochter unter die Obhut des Vaters der Frau Sonntag zurücklassend. Dem Letzteren wurde noch besonders eingeschärft, die Graßmann nicht in die Wohnung aufzunehmen. Als diese nun wirklich kam und Unterkunft erbat, ließ sich der alte Mann erweichen. Als der Großvater des Kindes am zweiten Feiertage Morgens gegen 9 Uhr die Wohnung auf kurze Zeit verließ, verriegelte, wie die „Frkf.-O.-Z." berichtet, die Graßmann die Stubenthüre, hob das laut schreiende, nur nothdürftig mit einem Hemd bekleidete Mädchen zu dem nach dem Hofe liegenden Fenster hinaus und stürzte es auf das Pflaster hinunter. Das Kind gab nach etwa 1½stündigem Leiden seinen Geist auf. Die Graßmann wollte sich nun anscheinend auch aus dem Fenster stürzen. Auf dem Fenstersims hockend, verharrte sie wohl 1½ Stunden. Inzwischen traf die Polizei ein. Es wurde ein Sprungtuch der Feuerwehr au[f]gespannt. Kaum hatte man nun die Thür gewaltsam geöffnet, da sprang die Graßmann aus dem Fenster, ohne Schaden zu nehmen. „Ich habe doch nichts gethan", meinte das Weib. Man glaubt, daß die That im Irrsinn vollbracht ist.

† **Eine Brandlegerin.** Vor den Belgrader Geschworenen steht eine junge, schöne Bäuerin aus dem Dorfe Konatica, Namens Mileva Dimitrievic. Sie ist der Brandlegung angeklagt, und als Kläger erscheint ihr eigener Mann, ein junger Zigeuner, Namens Dimitrie. Die junge Frau hat die Heuschober des eigenen Mannes in Brand gesteckt. Der Präsident fragt die Angeklagte, ob sie sich schuldig bekennt. Sie leugnet die That nicht. „Mich haben meine Eltern", sagt sie, „gegen meinen Willen gewaltsam an diesen Zigeuner verheirathet und ich hasse ihn bis in den Tod. Mehrere Male entfloh ich aus seinem Hause, aber jedesmal fing er mich mit Hilfe der Behörden ein und trieb mich zu sich zurück. Diese Existenz war mir unerträglich und ich beschloß, ihr ein Ende zu machen. Aber wie? Ihn ermorden wollte ich nicht, denn mein Gewissen sagte mir, daß dies ein großes Verbrechen ist. Ich entschloß mich daher, irgend etwas Unerlaubtes zu verüben, daß man mich ins Gefängniß fortschleppt, und ich mich so vor dem ungeliebten Manne rette, an welchen mich die Meinigen, Gott möge sie dafür richten, mit Gewalt hingegeben haben. Ich steckte diesem Menschen (dabei wies die Angeklagte mit der Hand auf ihren Mann hin) das Heu in Brand, und hier stehe ich nun vor euch; macht mit mir, was ihr wollt!" Die Geschworenen sprachen das schöne Bauernweib einstimmig schuldig und der Gerichtshof verhängte über die Brandlegerin eine fünfjährige Kerkerstrafe.

† **Der „Arizona Kicker"** hat wieder einmal eine Blüthe gezeitigt. „Aufgepaßt!" — schreibt er — „da jetzt die Wahlen vorüber sind, beginnen einige Laffen wieder davon zu reden, daß Arizona zu einem Staat gemacht werden soll. Zu uns schickten diese Cranks einen Agenten, dessen Mundwerk in Wahrheit erstaunlich war. Man versprach uns den Platz eines Staats-Senators, wenn wir zu Gunsten des verrückten Planes herauskämen. Wir sagten dem ordinären Kerl aber, daß wir gar nicht nach Washington gehen wollten, unsere guten Sitten dort verderben zu lassen, sondern daß wir schlecht und recht als Redakteur und Mayor weiter zu vegetiren entschlossen wären. Die sogenannte moderne Kultur hat Montana und Idaho schon genug verwüstet. In Montana können die kleinen Viehzüchter gegen das von oben her geschützte Monopol der großen Banditen nicht mehr aufkommen. In Idaho kann nicht einmal mehr das Goldsuchen wie in den alten Zeiten geübt werden. Wenn ein armer Kerl in die Berge geht, um sein Glück zu machen, so folgen ihm zwei bis drei, manchmal sogar vier Detektives. Nur eine Hand voll Goldkörner braucht er in irgend einem Flußbett zu finden, so fallen sie auf ihn wie Aasgeier. Im günstigsten Falle nehmen sie ihm seinen Claim (etwa: Erlaubniß- oder Gewerbeschein). Würde unser geliebtes Arizona zum Staate gemacht, so wäre das erste, daß männliche Vertheidigung gegen das Apachengesindel aufhörte. Schösse man einem Indianer ein Loch in den Magen, so würden gleich die Bundestruppen gerufen werden. Ja, man würde vielleicht als gemeiner Mörder vor Gericht gestellt. Alles dies ist miserabler Humbug und paßt nicht in unsere patriarchalischen Verhältnisse. Was sollte aus Amerika werden, wenn das letzte Fleckchen verschwände, auf dem das alte Grenzerleben noch gedeihen kann? Gebt uns Antwort, ihr weisen Herren in Washington."

Handel und Verkehr.

** **Folgende französische Artikel,** die auch von der deutschen Industrie nach der Schweiz exportirt werden, hat der schweizerische Bundesrath mit nachstehenden Zöllen belegt: Butter, frische, 12 Fr.; Cacaopulver 100 Fr.; Zucker in Hüten 20, Zucker geschnitten oder gepulvert 25 Fr.; Fette, Oele 3 (überall Franken verstanden); Druck-, Schreib- und Postpapier 14; Pappendeckel 15; Buchbinder- und Cartonnagearbeiten 150; Bänder und Posamenteriewaaren, wollene 20, baumwollene und flachsene 120, seidene und halbseidene 300; Kammgarngewebe 250: Bodenteppiche, feine 140, grobe 80; Kleidungsstücke, baumwollene und leinene 300, seidene und halbseidene 600, wollene 350; Wirkwaaren, baumwollene und leinene 200, wollene 250, seidene und halbseidene 500; Hüte aller Art 200 Fr.; Regen- und Sonnenschirme, baumwollene 80 Fr., wollene und halbwollene 120 Fr., seidene und halbseidene 200; Zuchtstiere, Kühe und Rinder geschaufelt 40 per Stück; Jungvieh ungeschaufelt 30; Schweine über 60 Kilogr. 12; gemeine Quincaillerie- und Kurzwaaren 100, feine 300; Spielzeug aller Art 300; Stand- und Wanduhren 50. Die Zölle werden giltig vom 1. Januar.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 30. Dezember. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.29
Weizen	pr. Dezember	151 50	151 50
do.	April-Mai	154 75	153 25
Roggen	pr. Dezember	134 25	135 50
do.	April-Mai	136 —	135 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.29
do.	70er loko	31 10	31 20
do.	70er Dez.-Jan.	30 30	30 40
do.	70er Jan.-Febr	30 10	30 40
do.	70er April-Mai	31 60	31 70
do.	70er Mai-Juni	32 —	32 10
do.	70er Juni-Juli	32 50	32 60
do.	50er loko	50 40	50 70

		Not.v.29			Not.v.29
Dt.3% Reichs-Anl.	86 20	86 20	Poln. 5% Pfdbr.	63 60	63 50
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 80	do. Liquid.-Pfdbr.	62 40	62 40
do. 3½% „	99 90	100 —	Ungar. 4% Goldr.	96 25	96 2
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	102 —	do. 5% Papierr.	— —	85 —
Pos. 3½% do.	96 6	96 70	Oestr. Kred.-Akt.	165 40	165 10
Pos. Rentenbriefe	102 6[illegible]	102 70	Lombarden	37 50	37 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 50	Disk.-Kommandit	175 —	175 50
Oesterr. Banknoten	169 —	169 3			
do. Silberrente	81 70	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	202 85	202 70	schwach		
R.4½%Bodl.Pfdbr.	98 80	99 —			

Ostpr. Südb. E.S.A.	65 90	67 —	Schwarzkopf	224 50	227 —
Mainz Ludwigshfdto	109 25	109 25	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 —	55 10
Marienb.Mlaw.dto	54 75	55 25	Gelsenkirch. Kohlen	130 —	132 25
Griechisch4%Goldr.	45 25	45 60	Inowrazl. Steinsalz	33 50	33 75
Italienische Rente	91 40	91 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	76 30	76 20	It.Mittelm.E.St.A.	103 10	103 —
Russ.konsAnl 1880	95 80	96 20	Schweizer Zentr.	113 40	113 50
do.zw. Orient.Anl.	63 80	—	Warsch. Wiener	196 90	197 —
Rum. 4% Anl.1880	82 75	82 75	Berl. Handelsgesell.	133 —	133 75
Serbische R. 1885	75 30	75 —	Deutsche Bank-Akt.	153 75	157 40
Türk.1% konf. Anl.	21 25	21 25	Königs- u. Laurah	91 25	93 40
Diskonto-Komman.	175 10	176 3	Bochumer Gußstahl	118 30	119 40
Pos.Spritfabr.B.A.	83 50	83 50			

Nachbörse: Kredit 165 40, Diskonto-Kommandit 175 — Russische Noten 202 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 30. Dez. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 495 Rinder, davon 150 geringere zu letzten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 2332 Schweine, darunter 594 Bakonier, welche umsatzlos. Inländische reger, bei ruhigem Verlauf geräumt. II. und III. 50—54, einzelne darüber. — Zum Verkauf standen 909 Kälber. Das Geschäft hierin war recht langsam. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 35 bis 48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 132 Hammel, umsatzlos.

** **Berlin,** 29. Dez. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch Bei schwacher Zufuhr ruhiges Geschäft. Keine Preisänderung. Wild und Geflügel: Mäßige Zufuhr, besonders fehlten Hasen und Rehe. Geschäft ziemlich flott. Von zahmem Geflügel waren nur Gänse reichlich, andere Gattungen knapp. Fische: Zufuhren schwach, Preise fest, zum Theil höher. Geschäft ruhig. Butter: flau, Preise niedriger. Käse: Nur Weichkäse etwas lebhaft, Backstein ohne Geschäft. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft still. Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 54—58, IIa 45—52, IIIa 38—44, IV. 32 bis 36, Kalbfleisch Ia 52—65 M., IIa 35—50, Hammelfleisch Ia 46—52, IIa 35—44, Schweinefleisch 50—58 M., Bakonier 46—47 M., Russisches 44—45 M., Serbisches 46—47 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,29—0,38 M., do. leichtes — Pf., Damwild per ½ Kilo 39—50 Pf., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,60—0,76 M., do. IIa. per ½ Kilo 50 Pf., Kaninchen p. Stück 70 Pf., Hasen Ia. p. Stück 2,90—3,30 M., IIa — M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilogramm 55—65 M., do. große 40 M., Zander 70—80 M., Barsche, klein 25—30 M., Karpfen, große 80 M., do. mittelgroße 70—80 Mark, do. kleine 58—62 M., Schleie 65 M., Bleie 28—48 M., Aland 36—50 M., bunte Fische (Plötze) 30—34 M., Aale, große, 110 M., do. mittelgroße 70 M., do. kleine 50 M., Raape — M., Karauschen — M., Rodbow — M., Wels 35 Mark

Butter. Ia. per 50 Kilo 108—114 M., IIa do. 100—105 M. geringere Hofbutter 95—98 M., Landbutter 90—95 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 4,50 M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt — M.

** **Breslau,** 30. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war knapp, die Stimmung ziemlich fest und Preise gut behauptet.

Weizen schwach zugeführt, p. 100 Kilogr. weißer 13,70—14,40 bis 15,00 Mark, gelber 13,10—13,90—14,90 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00—13,00 bis 13,20 M. — Gerste feine Qual. knapp, per 100 Kilogr. 11,00 bis 11,50 bis 12,80 bis 14,50 Mark. — Hafer ohne Angebot fest, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,10 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,00—12,70 M., neuer bis 12 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—17,50—18,00 Mark, Futtererbsen 12,50 bis 12,25 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,00—10,00 M., blaue 8,00 bis 9,50 Mk. Wicken schw. gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilo. schlesische 13,25—13,75 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother ruhig, per 50 Kilogr. 52—60—63—65 Mark, feinster darüber, weißer ruhig, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen höher, p. 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggenmehl 00 20,00—20,50 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—8,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 24. bis einschließlich 30. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Hugo Noack mit der verw. Frau Emma Schnierl, geb. Tucholke. Former Oskar Blümel mit Marie Simon. Tischler Martin Szałek mit Franziska Hasik. Kaufmann Hermann Krutsch mit Bertha Bein. Fleischer Hermann Schulz mit Franziska Michalak. Arbeiter Mathias Wasielewski mit Michalina Zielinska. Schneider Nathan Schwersenz mit Bertha Goldschmidt. Arbeiter Johann Czapliński mit Rosalie Barczykowska. Schuhmacher Paul Belka mit Apollonie Jankowiak. Steinsetzer Johann Slosarczyk mit Hedwig Dydyńska.

Eheschließungen.

Arbeiter Karl Conrad mit Emma Schiedeck. Königl. Roßarzt Ferdinand Bermbach mit Helene Heinze. Kaufmann Max Lebram mit Hedwig Friedländer.

Geburten.

Ein Sohn: Unverehel. T., L., L., S. Maurermeister Adolph Handke. Schriftsetzer Robert Schöbel. Diener Stanislaus Durzyński. Glaser August Exner. Schlosser August Pätzold. Drechsler Friedrich Böhm. Schlosser Hermann Altmann. Bahn-Postschaffner August Wedell. Schiffsgehilfe Julius Jänsch. Kaserneninspektor Franz Teske. Hausdiener Karl Conrad. Maurerpolier August Jaretzki. Schlosser Michael Tuszewski. Maurer Joseph Sklepik. Kaufmann Armin Rinck. Schmied Johann Goderski. Barbier Johann Mencel. Bademeister Mathias Rajchowiak. Gymnasial-Hilfslehrer Gustav Kühn.

Eine Tochter: Arbeiter Jakob Ceranka. Unverehel. G. Händler Moritz Kiwi. Vizefeldwebel Boleslaus Heimrath. Tischler Nikolaus Hoffmann. Zimmermann Adam Wojtkowiak. Schriftsetzer Michael Baranowski. Gasmeister Paul Schroll. Barbier August Gebhard. Schutzmann Heinrich Bittner. Arbeiter Joseph Czempinski. Schuhmachermeister Kaspar Musielski. Kaiserlicher Bankbuchhalter Ernst Michalowsky. Kassendiener Heinrich Streit. Viktualienhändler Franz Ciążyński. Buchhalter Lukas Jarosz. Destillateur Boleslaus Szumski. Bautechniker Richard Homuth.

Drillinge (3 Mädchen): Kupferschmied Andreas Ceglarek.
Zwillinge (2 Mädchen): Gärtner Stanislaus Patan.

Sterbefälle.

Werner Baer 1 J. Restaurateur August Wutschel 62 J. Margarethe Zichieschang 5 Mon. Maurerpolier Damian Wesołowski 76 J. Martha Bobeth 5 J. Stephanie Pniewska 4 Mon. Unverehel. Mathilde Koffer 71 J. Unverehel. Franziska Kaniewska 28 J. Rentier Simon Kronthal 94 J. Fleischermeister Itzig Kaphan 6[illegible] J. Schneidermeister Friedrich Schulz 50 J. Maria Schumann 1 J. Otto Weithe 6 W. Schiffbaumeister Friedrich Sommer 47 J. Johann Urbaniak 2 W. Frau Mathilde Bendorf 46 J. Ignaz Fraszczak 5 Mon. Frau Magdalene Raciborska 85 J. Pelagia Dymaczewska 6 W. Frau Barbara Muth 74 J. Otto Hampel 10 W. Stanislaus Suplicki 8 Mon. Gutsverwalter Max Freyschmidt 27 J. Kurt Griesche 1 J. Frau Emma Conrad 16 J. Schmied Anton Hendrysiak 67 J. Cäcilie Tonak 7 W. Lorenz Karolczak 5 Mon.



Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines **Kaiser Friedrich-Museums**

Zur Verloosung gelangen **1 à 50,000, 2 à 20,000, 3 à 10,000** Mark,
in Summa 26,996 Gewinne in zwei Ziehungen.
Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet. 17992

I. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung theil.
Preis des Looses **1 Mark, 11 Loose = 10 Mark**, Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfg.
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versandt gegen Coupons und Briefmarken auch unter Nachnahme.

Gew. 1	à	50,000 =	50,000 M.
2	à	20,000 =	40,000 "
3	à	10,000 =	30,000 "
3	à	6,000 =	18,000 "
4	à	5,000 =	20,000 "
18	à	3,000 =	54,000 "
17	à	2,000 =	34,000 "
15	à	1,500 =	22,500 "
33	à	1,000 =	33,000 "
30	à	800 =	24,000 "
40	à	600 =	24,000 "
30	à	500 =	15,000 "
30	à	400 =	12,000 "
45	à	300 =	13,500 "
30	à	250 =	7,500 "
60	à	200 =	12,000 "
15	à	150 =	2,250 "
15	à	125 =	1,875 "
165	à	100 =	16,500 "
900	à	80 =	72,000 "
15	à	75 =	1,125 "
25	à	60 =	1,500 "
510	à	50 =	25,500 "
1000	à	45 =	45,000 "
990	à	25 =	24,750 "
7000	à	10 =	70,000 "
16000	à	5 =	80,000 "
26,996 Gewinne			750,000 M.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Folgendes eingetragen worden:
Nr. 284.
Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann und Glaser **Leopold Cohn.**
Ort der Niederlassung: Kriewen.
Bezeichnung der Firma: **Leopold Cohn.**
Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. Dezember 1892 an demselben Tage. 18306
(Akten über das Firmenregister Ia Abschn. II. 1. Band V. Ord.-Nr. 265.)
Kosten, den 22. Dezbr. 1892

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers Georg Scholtz, früher zu Marynin, jetzt zu Pleschen, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. Januar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 1, anberaumt. 18352

Pleschen, den 23. Dez. 1892.
Janke, Aktuar
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 197 eingetragene Firma **H. Cohen** ist heute von Amtswegen gelöscht worden. 18305
Gnesen, den 23. Dezbr. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 3. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, werde ich die auf dem Dominium **Wielichowo** gepfändeten 18317
ca. 3000 bis 4000 Ztr. Kartoffeln,
welche auf den Propsteiländereien bei Wielichowo lagern, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Schenkuleit,
Gerichtsvollzieher in Kosten

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück

in bester Geschäftsgegend der Stadt **Posen** belegen und zu jeder Geschäftsbr. vorzüglich geeignet, ist anderw. Untern. halber unter günstig. Beding. sof. zu verkauf. Gefl. schriftl. Anfr. sind unter **B. K. 59** an die Exp. d. Z. abz.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15629
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Günstige Gelegenheit!

Unser Geschäft **Alter Markt 91** beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. den Laden sofort zu vermiethen. 18347
J. Levy & Co.,
Friedrichstr. 1.

Ein flottgehendes
Viktualien-Geschäft
mit Bierausschank ist umständehalber zu verkaufen. 18329
Gefl. Offerten bitte an die Expedition d. Ztg. unter F. 10.

In einer kleinen Stadt, die $\frac{1}{2}$ Stunde von der Bahn entfernt aber sehr lebhaft ist, sind
zwei Grundstücke,
eins davon neu, von der Post gemiethet, das andere ein gangbares Schnittwaaren- u. Schank-Geschäft, welches schon 60 Jahre besteht, billigst zu verkaufen.
Näheres postlagernd unter J. B. 100 Xions 18316

Dominium Choryń (Post), hat **2 lebende, wohlgenährte Rehe,** Bock und Ricke, im März geboren, für 80 M. zu verkaufen. 18320

Ein Hypothekenbrief
von 5300 Mk. am 1. Oktober 95 fällig, auf ein kleines Gut, 6 km von Gnesen, ist **preiswerth** zu verkaufen. Näheres d. d. Exped. d. Ztg. sub X. X. 18335

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine gutgehende
Gastwirthschaft
auf dem Lande zu pachten gesucht. Offerten unter A. W. an die Exped. d. Ztg. 18303



Steinkohlen, Anthracitkohlen, Briquettes, Coaks, Kloben u. Kleinholz
liefert nur in besten Qualitäten **zu allerbilligsten Tagespreisen** 17203
Carl Hartwig,
Posen, Wasserstr. 16,
En gros u. en detail-Geschäft.
Gegründet 1858.



Agenten gesucht. [15960

Russischer Frostbalsam.
Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041

Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf.

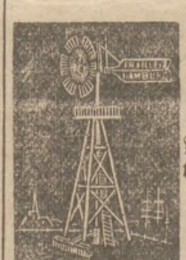
Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 M. 60 Pf. vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent- und Bewässern** von **Wiesen,** Parkanlagen, **ganzer Ländereien,** sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen,** Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 17139

Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste u. leistungsfähigste Windmotorenfabr. Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 7. Januar 1893.
Hauptgewinn 90 000 Mark Baar.
Originalloose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf.
versendet 18203
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Vorzügliche Speisekartoffeln mit Mark 2,— per Netto-Centner liefert frei ins Haus
S. Bronikowski,
Kartoffel-Import-Export,
Wilhelmstraße 20.
18325

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst
können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. unt. B. 4041 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Mieths-Gesuche.

Wilhelmsplatz 14
wird die erste Etage per April 1893 miethsfrei. Näheres beim Wirth. 18244

Eine hübsche Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und viel Nebengelaß ist per sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft im **Hotel de Berlin.** 18225

Ein freundl. möbl. Zimm. ist Sapiehaplatz 2, III. Et. l. z. v.

Stellen-Angebote.

Für mein Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen **jungen Mann,** der seine Lehrzeit beendet hat. 18205
A. Kuttner,
Pleschen.

Zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft suche per 1 Januar eine tüchtige **Wirthschafterin.** 18206
A. Kuttner,
Pleschen.

Die Stelle der **I. Oberwärterin** an hiesiger Irren-Anstalt, mit welcher eine etatsmäßige Remuneration von 500 bis 800 M. bei völlig freier Station II. Klasse, Wäsche, Beheizung, Beleuchtung und freie Wohnung verbunden ist, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche, mit welchen ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über Thätigkeit im Krankendienst sowie sonstige Angaben über frühere Beschäftigung zu verbinden sind, nimmt die unterzeichnete Direktion entgegen.
Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. 18313
Owinsk bei Posen,
den 26. Dezember 1892.
Die Direktion
der Provinzial-Irren-Anstalt.

Von dem Unterzeichneten werden nachweislich befähigte, geschäftsgewandte 18326
Reise-Inspectoren
für die Todes-, Unfall- u. Volks-Versicherungsbranche zur Anstellung gesucht. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit entsprechend ausweisen können.
Julius Breite,
General-Agent d. „Victoria zu Berlin,"
Posen, Wienerstr. 2.

Provisions-Reisende,
resp. **Agenten,** welche b. **Bäckern** eingeführt sind, für bedeutenden **Consumartikel** gegen hohe Provision **gesucht.** Off sub H. X. 2742 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Von einer guten, in der Provinz Posen bestens eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger, mit prima Referenzen versehener 18342
Reisebeamter
gesucht. Off. sub X. Y. 1029 an Haasenstein & Vogler, Posen.

Dom. Baben,
Kreis Adelnau, Prov. Posen, sucht zum sofortigen Antritt eine in jeder Hinsicht tüchtige
Viehschleußerin.
Zeugnisse sofort einzusenden. Gehalt nach Uebereinkunft. 18318

Suche vom 15. Januar ein Fräulein oder Wittwe, in gesetztem Alter, in allen Zweigen der häuslichen Landwirthschaft erfahren, der polnischen Sprache mächtig. Zeugnisse und Photographie einzusenden an 18364
Baronin Maltzahn
Wistka bei Wloclawek
in
Russisch-Polen,
den 29. Dezember 1892.

Einen tüchtigen
jungen Mann,
der polnisch spricht und die Buchführung versteht, suche für mein Band-, Weißwaaren- u. Manufacturgeschäft en gros et en detail per sofort. Branchenkenntniß erforderlich. 18315
J. Dresdner Nachf.,
Lissa i. Posen.

Gesucht junger, solider, tüchtiger **Uhrmachergehilfe** für eine Provinzialstadt. 18363
Stellung dauernd.
Auskunft ertheilt Max Fabian, Uhrmacher, Posen, Halbdorfstr. 39.

Ein gewandter
Zuschneider
wird p. 1 Januar k. J. von einem **Herren-Confection-Maß-Geschäft** zu engagiren gesucht. Offerten erbeten sub **K. 1000** Exped. d. Ztg. 18265

Lehrmädchen
(mos.) für mein Schnittwaarengeschäft unter günstigen Bedingungen per sofort gesucht.
Sigismund Pollak,
Wreschen. 18314

Ein Lehrling
findet in meinem Getreidegeschäfte Stellung. 18290
Michael M. Goldschmidt,
Sapiehaplatz 2a.

Ein tüchtiger 18195
Dreher
findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei der
Sodafabrik Montwy b. Inowrazlaw.

Stellen-Gesuche.

Stellenvermittelung
für kaufmännisches **Personal.** Jederzeit zahlreiche, tüchtige Bewerber aus allen Geschäftszweigen vorhanden bei dem **Verbande Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45 I. [14172

Junger Mann,
Kaufmann, beider Landessprachen mächtig, m. Kaution, sucht entsprechende Beschäftigung. Reisestelle erwünscht. Gefl. Off. an d. Exped. d. Ztg. unter A. N. 100.

Ein gebild. **junges Mädchen, aus guter Fam.,** sucht p. bald oder später **in fein. Hause** Stell. als **Fräulein zu Kindern.** Off. bis 5. Januar unter A. C. 345 an die Exped. d. Ztg. erb.

Als Buchhalterin od. Kassirerin s. e. anst. geb. Mädchen Stell. Gefl. Off. unter Chiffre A. H. 24 postlag. erbeten. 18355

Ein jung., verh., deutsch und polnisch sprechender **Mann** sucht zum 1. oder 15. Jan. in einem Geschäft Stell. Mackowiak, Gr. Gerberstraße 54, Hof rechts.

Eine deutsche **Amme** weist nach **B. Garszta,**
18359 Friedrichstr. Nr. 20.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. $\frac{1}{1}$ Flasche 50 Pf., $\frac{1}{2}$ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Walther's 16290
Hustenstiller,
bewährtes Hausmittel.
In Packeten à **25** u. **50** Pf. bei **Paul Wolff.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.